EVANGELIUM
hinter Stacheldraht

Christliche Zeitschrift für Strafgefangene

Thema der Ausgabe:

Die Enge Pforte

Nr.6/2008 (84)

Inhalt: Von der Redaktion 1 • Predigt 2 • Musik 4 • Zeugnis 5 • Thema der Ausgabe 6 • Poesie 8 • Zeugnisse 10 • Nachfolge Jesu 12 • Der schmale Weg 14 • Über die Schrift nachgedacht 16 • Woran wir glauben 17 • Gedanken zum Thema 20 • Resonanz 22 • Man schreibt uns 24 • Aus lebenslanger Haft 25 • Das Erbe 26 • Aus der Haft entlassen 28 • Zeugnisse 30 • Hilfe! 31 • Die Pforte 32

THEMA DER AUSGABE: DIE ENGE PFORTE

Am 2. Januar 2009 ist Mihail Logachov heimgegangen

Wir tragen Leid um den Pastor und Lehrer Mihail Logachov. Sein Tod kam absolut unerwartet. Wer war er für uns? Lehrer, Pastor, Freund …

Wahrscheinlich gab es keinen Wissensbereich, in dem er weniger bewandert zu sein schien als irgendjemand von uns.

Trotz seiner hohen Bildung stellte er sein Wissen und seine Kompetenz nie zur Schau und überhob sich nicht. Ganz im Gegenteil, hielt er sich als Pastor oft für geringer als andere. Seine gütige und sanftmütige Art schien selbstverständlich zu sein, denn so sind doch Christen. Aber wie oft fehlt uns diese Eigenschaft?! Er hatte die Fähigkeit das Gute zu sehen und das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden.

Er war ein Mensch nach der Heiligen Schrift und das Wort Gottes bestimmte seinen Blick, seinen Weg und sein Handeln. Wenn seine Treue dem Worte Gottes gegenüber es verlangte, sich gegen feste Meinungen zu stellen, so tat er es ohne dabei sich selbst oder eigene Prinzipien in den Vordergrund zu schieben und beachtete, dass Neuerungen für andere schwierig oder sogar anstößig sein konnten.

Viele von uns erinnern sich an seine zwei Fragen: „Wo wirst du sein, wenn du plötzlich stirbst?“ und „Warum kann Gott dich in sein Reich aufnehmen?“ Das Leben von Mihail ist wie eine Illustration dieser zwei Fragen, denn seine Werke folgen ihm nach. Er hoffte nicht auf seine Werke, sondern auf den Sohn Gottes, der für uns gestorben und auferstanden ist. Sicher kann man nicht alles aufzählen, was er getan hat: Gottesdienste, Predigten, Seelsorge, Gebet, Bibelkreise, Mitarbeit in der Redaktion unserer Zeitschrift, Prävention von AIDS und Drogensucht, Verfassen eines Buches mit anderen Autoren, Live-Antworten im Radio, Antworten auf der Homepage, öffentliches Auftreten im Schutz des Glaubens … Er trug Lasten mit und betete für die Menschen seiner Umgebung.

Extra für diese Ausgabe schrieb Mihail den Redaktionsartikel. Er schrieb über die enge Pforte, durch die er selbst in das Reich Gottes hineinging. Sicher, man kann keinen Menschen ersetzen. Trotzdem sind wir nicht betrübt wie die anderen, die keine Hoffnung haben. Das Leben Mihails ist ein Vorbild für uns. Er hat vieles getan und Gott entschied, ihn zu sich zu holen. Doch es kommt die Zeit, wo es keine Trennung mehr gibt. Wir werden ihn in der Ewigkeit wieder sehen, die Jesus Christus für uns vorbereitet hat.

Ringt darum ...

Schon im Alten Testament finden wir das Gebot: „Du sollst der Menge nicht auf dem Weg zum Bösen folgen …“ (2.Mose 23,2)

In einer großen Gruppe sind Menschen in der Lage Böses zu tun, das sie sonst alleine nicht wagen würden. Übrigens, auch in guten Werken sind wir geneigt, jemandem zu folgen. Man möchte, dass die Menschenmenge groß ist, sogar wenn es um die ewige Errettung geht.

Jesus Christus wurde einmal gefragt: „Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden?“ Er aber sprach zu ihnen: „Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden´s nicht können.“ (Lk 13,23-24) Ähnliche Worte gibt es im Evangelium nach Matthäus: „Gehet hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt; und wenige sind's, die ihn finden.“ (Mt 7,13-14)

Es scheint so, als sei hier die Rede von einer Anzahl an Erretteten und Verlorenen. Doch was heißt hier dieses Wort „viele“? Ein wissbegieriges Kind fragte einmal den Vater: „Papa, fünf Haare — ist das viel oder wenig?“ Der Vater antwortete: „Kommt drauf an, wo. Fünf Haare auf dem Kopf — das ist wenig. Fünf Haare in einem Teller Suppe — das ist viel.“

„Der Herr … hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.“ (2.Petr 3,9) Gott „… will, dass allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1.Tim 2,4)

Ein verlorener Sünder — das ist schon viel und Errettete wird es wenig geben bis zu dem Zeitpunkt, an dem ihre Zahl vollständig sein wird. Diese Zahl ist nur Gott bekannt.

In diesem Bibelwort über die schmale Pforte geht es nicht um die Zahl der Geretteten, sondern um den Weg der Erlösung. Durch die schmale Pforte kann man nur alleine gehen und nicht mit der Menge. Den Durchgang kann man sich nicht erarbeiten. Selbst Jesus Christus sagt: „Bei den Menschen ist´s unmöglich“, doch er fügt hinzu: „aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“ (Mk 10,27) Ein Mensch, der sich den Durchgang selbst bezahlt hätte, könnte sich im Reich Gottes wie ein Kunde fühlen, und Kunde ist bekanntlich König. Doch vor Gott kann kein „König“ bestehen. Wir kommen zu Gott und gehen in sein Reich durch die Verheißung seiner Schrift. Christus hat uns alle „… durch sein eigenes Blut erworben …“ (Apg 20,28)

In das Reich Gottes kann man nur durch den Glauben daran eingehen, dass Jesus in Liebe für meine Sünden bezahlt hat und ich sie ihm niemals abbezahlen kann; doch ich kann ihn für immer lieben — den auferstandenen und lebendigen Menschensohn.

„Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ (Apg 4,12)

Kein anderer Prophet, Lehrer, Weiser oder Wundertäter, kein Gelehrter, keine Organisation und Nation kann uns von der Sünde und der ewigen Verdammnis retten. Christus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6)

Den Menschen in der heutigen Zeit fällt es schwer, daran zu glauben. Ja, der Weg der Erlösung ist schmal, doch einen anderen Weg gibt es nicht. Jeder geht alleine vor Gott durch die enge Pforte in das Reich Gottes. Doch der, der hineingegangen ist, ist nicht mehr alleine. Die Errettung durch den Glauben fängt durch die Liebe an, in uns zu wirken. Wir sind in der Gemeinde — in der Gemeinschaft derer, denen der Herr, wie auch uns, durch seine Gnade vergeben und die er mit seinem Blut von allen Sünden rein gewaschen hat (1.Joh 1,7).

So soll der Herr einem jedem von uns helfen durch die schmale Pforte einzugehen und dem, der schon hineingegangen ist, helfen sich von aller Sünde zu reinigen und in der Liebe zu wachsen!

Mihail Logachov

Die enge Pforte

E. Poysti

Im Lukasevangelium wird davon berichtet, wie ein Mann zu Jesus kam und ihn fragte:

„Herr, meinst du, dass nur wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht; denn viele, das sage ich euch, werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht können. Wenn der Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, und ihr anfangt, draußen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, tu uns auf!, dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her?" (Lk 13,23-25)

Die Fragen, die Jesus gestellt wurden, waren sehr verschieden. Sie wurden von unterschiedlichen Menschen und aus vielerlei Gründen gestellt. „Einer", der Jesus die Frage gestellt hatte, war wahrscheinlich kein seriöser Mensch. Und die Frage, die von ihm gestellt wurde, wurde, meiner Ansicht nach, mit böser Absicht gestellt. Deshalb richtete Jesus seine Antwort nicht an den Fragenden, sondern an das gesamte Volk. Und diese Antwort war sehr wichtig.

Es besteht ein riesiger Unterschied zwischen der Frage: „Meinst du, dass nur wenige selig werden?", die von diesem „Einen" gestellt wurde und zum Beispiel der Frage: „Was soll ich tun, damit ich gerettet werde?", die Paulus von dem Kerkermeister gestellt bekam.

Obwohl dieser „Eine", der die Frage an Jesus richtete, schon längst gestorben ist, gibt es bis heute immer noch Menschen, die es lieben, solche Fragen zu stellen. Achtet einmal darauf, wie präzise und eindeutig Jesus ihnen antwortete. Jesus antwortete nicht dem, der ihn herausforderte, sondern er sprach zu „ihnen", d.h. zum Volk. Praktisch nahm Jesus nicht zu seiner persönlichen Frage Stellung, er sagte etwas viel Wichtigeres, nämlich was man tun muss, um gerettet zu werden.

„Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineingeht …" All denen, die gerettet werden und das ewige Leben bekommen möchten, die um den Zustand der eigenen Seele wirklich besorgt sind, denen sagt Jesus, dass das Wichtigste ist, zu wissen, was die Erlösung ist und wie man sie erlangt. Jesus spricht von einem einzigen Weg zu Gott, von einem einzigen Weg der Erlösung: Um in das Himmelreich Gottes zu gelangen, gibt es nur eine Pforte.

Menschlichen Ansichten nach gibt es viele Wege zu Gott. Das Wichtigste ist, meinen sie, dass man an Gott glaubt. Aber das lehrt uns das Wort Gottes nicht. Seht einmal, wie deutlich Jesus auf Thomas´ Frage: „… wie können wir den Weg wissen?", entgegnete: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." (Joh 14,6)

Welche Meinung auch immer der Mensch darüber vertritt, wie sehr er auch zu glauben wünschte, wenn es nicht dem entspricht, was das Wort Gottes lehrt, so ist es keine Wahrheit, sondern Lüge. Diejenigen, die durch andere Pforten hineinzugehen versuchen, werden am Ende des Weges von Jesus folgende Worte hören: „Ich kenne euch nicht; wo seid ihr her? Weicht alle von mir, ihr Übeltäter!" (Lk 13,27)

Achtet einmal darauf, dass die Pforte, durch die wir hineingehen sollen, eng ist. Man kann nur einzeln hindurch gehen. Das sagt uns,

dass die Erlösung eine persönliche Angelegenheit eines jeden Menschen mit Gott ist. Die Errettung kann man nicht von seinen Eltern erben, die Erlösung kann man nicht mit Hilfe oder auf Wunsch eines anderen Menschen erlangen. Diese Pforte ist so eng, dass du da nicht nur nur allein durchgehen kannst, sondern auch nur ohne Last und Gepäck. Alle deine guten Werke, auf die du vertraust, dass sie dich vor Gott zu einem gerechteren Menschen machen, musst du auf der anderen Seite der engen Pforte der Erlösung zurücklassen. Sie werden dir nur ein Hindernis sein. Durch diese enge Pforte der Erlösung musst du auf Knien der Demut hindurchgehen und ausrufen: „Herr, sei mir Sünder gnädig."

Ich erinnere mich an ein Gebet eines armen Menschen. Es ist schon lange her, es war in den Dreißiger Jahren im Fernen Osten. „Herr, mein Gott, du weißt, was für ein wohlhabender Mann ich war. Ich hatte eine Fabrik, Häuser, eine Menge Bediensteter, einen Kutscher und fuhr mit einem Dreiergespann, wie es sich für einen Herren gehörte …"

Den weiteren Wortlaut seines Gebetes habe ich nicht behalten, aber das spielt auch keine Rolle. Was wollte er mit diesem Gebet sagen? Dass er ein wichtiger und vernünftiger Mensch ist, aber die Lebensumstände ihn zu einem mittellosen Trinker gemacht haben. Anders ausgedrückt. Er wollte Gott beweisen, dass er ein gar nicht so schlechter Mensch ist. Aber so eine Person sollte nicht denken, dass sie etwas von Gott bekommt.

Die Erlösung ist nur durch die Bekehrung zu Gott mit dem Glauben an den Herrn Jesus Christus möglich. Und nicht anders. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme." (Eph 2,8-9)

Wie ist der Ausdruck „ringt darum" zu verstehen? Die Bedeutung dieser Worte, wenn man sie direkt aus dem griechischen Originaltext übersetzt, ist: Legt heftige Anstrengung an den Tag. Im Neuen Testament kommt dieser Begriff nur dreimal vor. Der Ausdruck „ringt darum" spricht davon, wie ernst die Frage der Erlösung der unsterblichen Seele zu nehmen ist. Wie kann ich gerettet werden? Was soll ich tun? Darum zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen, bedeutet, seinen Stolz zu überwinden, die Hänseleien der Freunde und der Verwandten für die eigene Erlösung zu ertragen. Jesus sprach: „Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln." (Mk 8,38)

Darum zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen, heißt alle diese Hindernisse zu überwinden und in die offenen Arme Jesu zu fallen. Genau das ist Bekehrung! Wenn du diese Entscheidung von ganzem Herzen triffst und einen Schritt in Gottes Richtung machst, kommt Gott selbst dir unverzüglich entgegen und erweist dir seine Hilfe.

Das zeigt uns noch eine Bedeutung der Worte „ringt darum" auf. Es erfordert sofortiges, unverzügliches Handeln, denn die Erlösung unserer Seelen ist dermaßen wichtig, dass kein Zögern geduldet werden kann. Ihr wisst nicht, was in einer Stunde oder sogar in einer Minute passieren kann. Jetzt ist die Zeit der Gnade, jetzt ist die Zeit des Heils! Das Wort Gottes sagt: „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht …" (Hebr 3,7-8) Der Zuruf Gottes garantiert nichts, weder für morgen noch für übermorgen, du hörst seinen Zuruf heute, jetzt, gleich.

„… meinst du, dass nur wenige selig werden?" Mein Freund, deine Sache ist es, jetzt darum zu ringen, durch die enge Pforte einzugehen, diese Zeit der Gnade zu nutzen. Gott zu suchen, solange er sich suchen lässt, und gerettet zu werden. Deshalb, mein Freund, wenn du noch nicht durch diese enge Pforte in das ewige Reich Gottes eingegangen bist, so kannst du das jetzt tun. Der Heilige Geist ruft dich und erinnert dich daran, dass es noch nicht zu spät ist. Und nun beuge deine Knie und bekenne Gott deine Sünde, ohne es auch nur für einen Augenblick aufzuschieben, und sage: „Herr! Vergib mir, ich bekenne meine Sünde, ich bereue sie vor dir, ich möchte meine Sünde lassen, hilf mir dabei. Ich nehme deine Vergebung, deine Erlösung an. Ich glaube, dass nur du allein mein Erretter bist. Amen."

Genau das bedeutet, durch die enge Pforte zu gehen. Schaue nur auf Jesus und gehe jetzt hinein. Er allein kann dich retten, dir vergeben und dir die Last der Sünde abnehmen. Der Geist Gottes helfe dir diesen wichtigsten Schritt in deinem Leben zu tun!

Wer nur den lieben Gott lässt walt

Georg Neumark (1621-1681)
Satz: G.A. Homilius (1714-1785)

Geht hinein durch die enge Pforte

„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!"
(Matthäus 7,13-14)

Es gibt nur einen Weg, auf dem der Mensch ein harmonisches Leben, Glück, Befriedigung, Freude, seelische Ruhe und das Wichtigste, die Errettung im wahren Sinne des Wortes, erreichen kann. Dieser Weg ist schmal und beginnt mit der engen Pforte. Viele Menschen suchen nach verschiedenen Wegen, auf denen sie meinen, das Leben zu finden. Doch das Wort Christi über den schmalen Weg und die enge Pforte ist nicht einfach nur eine Glaubenslehre, sondern die einzige Möglichkeit, das Ziel zu erreichen und gerettet zu werden. Die enge Pforte bedeutet Kampf und Sieg, doch sie führt zum ewigen Leben. Man kann sich zum richtigen Glauben bekennen und die Vorschriften der Gemeinde genau befolgen, doch bei alledem auf dem breiten Weg wandeln, das heißt ins Verderben gehen ... Wie geht man denn durch die enge Pforte? Was benötigt der Mensch dazu?

Buße über begangene Sünden

Das Wort Gottes sagt ganz klar, dass jeder Sünder, der Buße tut und Jesus Christus als seinen Herrn annimmt, gerettet wird.

Viele Menschen leiden unter der Ziel- und Sinnlosigkeit ihres Lebens. Ereignisse, die in der Welt geschehen, erfüllen sie mit Angst. Sie wissen, dass das Ende der Welt naht. In ihrem Gewissen hören sie schon den Donner des schrecklichen Gerichtes. Mit großer Mühe versuchen einige diese Stimme zu ersticken, doch es gelingt ihnen nur für eine kurze Zeit. Heute mahnt das Wort Gottes noch, die Sünde zu bekennen, doch im jüngsten Gericht wird es ein Urteil fällen, das niemand mehr ändern kann.

Menschen werden für das neue Leben geboren, indem sie durch die enge Pforte der Bekehrung hindurchgehen. Viele sind der Meinung, dass sie gar nicht so schlecht sind: Sie haben nicht gestohlen, die Ehe nicht gebrochen und sind eigentlich auch ehrlich. Sie sind geistlich blind und gleichen den Pharisäern, die das überführende Wort Christi hörten und sprachen: „Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, weil ihr aber sagt: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde." (Joh 9,40-41) Die „guten" Pharisäer erkannten ihre Sünde nicht. Ihr Irrtum bestand im falschen Frieden des schlafenden Gewissens. Durch diese teuflische Lüge beruhigt, schlafen heute viele „Christen"; sie hoffen der Hölle zu entgehen und in den Himmel zu kommen, indem sie sich auf alles Mögliche stützen, nur nicht auf Jesus Christus. Leider breitet sich dieses oberflächliche, formelle Christentum in unseren Tagen immer mehr aus. Wenn das Gewissen dieser Menschen durch das Wort und den Geist Gottes nicht wachgerüttelt wird, so dass sie ihre Sündhaftigkeit erkennen und einsehen, dass sie nur durch aufrichtige Buße im Namen Jesu Christi gerettet werden können, gehen sie verloren.

Im Gegensatz dazu gibt es Sünder, die denken, dass Gott ihre furchtbaren Sünden nicht vergeben kann. Auch dies ist ein entsetzlicher Irrtum. Wenn wir demütig Buße tun und die Sünden ehrlich vor Gott bekennen, vergibt er durch den Kreuzestod Jesu Christi alle Sünden.

Die Gebote Gottes befolgen

Die enge Pforte symbolisiert die Lehre Christi, die einen tugendhaften Lebenswandel vorschreibt. Das Wort Gottes lehrt, dass wir uns nicht dem Luxus und Müßiggang, der Faulheit, Rach- und Machtsucht, Geldliebe, dem Ruhm und Egoismus hingeben dürfen. Der Weg, der sich hinter der engen Pforte auftut, ist eng und schwer, weil ein Mensch, der diesen Weg geht und die Lehre Christi in seinem Leben auslebt, Verfolgung, Unbequemlichkeit, Bedrängnis und Schwierigkeiten erdulden muss. Doch nur der schmale

Weg inmitten dieser großen Welt führt den Menschen dem gesetzten Ziel – der Errettung – entgegen. Unscheinbar ist dieser Weg, weil ihn nur wenige wählen und darauf wandeln.

Durch die weite Pforte gehen dafür Sünde und Laster hinein. Dieser Weg ist geräumig, doch führt er ins Verderben und viele wandeln in ihrer Leichtsinnigkeit darauf.

Der schmale Weg ist nicht ausgetreten, darum ist es schwer, darauf zu wandeln. Von vielen Begrenzungen und Entbehrungen ist dieser Weg gekennzeichnet, er führt durch Hindernisse und ist von Schwierigkeiten umgeben, doch das ist der Weg der Errettung.

Das Denken ändern

Durch ein Verändern der äußeren Umgebung versuchen viele ihr Glück zu erreichen, doch es gelingt ihnen nicht, wenn sie die innere Welt unangetastet lassen möchten. Denn ohne innere Veränderung ist die äußere Veränderung keine Veränderung. Die Veränderung der inneren Erkenntnis – das ist die enge Pforte, von der Jesus spricht, die zum Leben führt.

Die Weltanschauung wirkt sich auf die gesamte Umgebung aus. Warum fällt es dem Menschen so schwer, sein Denken zu ändern? Warum sucht er einen anderen Weg, statt den Geboten Jesu zu folgen? Im Laufe der Menschengeschichte wurden viele Versuche unternommen, verschiedene Weisen der Errettung zu erdenken, doch alle Versuche endeten erfolglos – es konnte auch nicht anders sein. Die Veränderung des Denkens erfordert die Bereitschaft, bestimmten Lebensansichten zu entsagen und das fällt oft schwer. Der Mensch neigt zur Bequemlichkeit und möchte den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Das Wandeln auf dem Weg des Lebens fordert mehr ernsthafte Anstrengungen, als die Mehrheit der Menschen bereit ist, auf sich zu nehmen. Doch auf diesem Weg bekommen wir nicht eine zeitliche, sondern eine ewige Belohnung. Jeder Schritt auf diesem Weg und jede positive Veränderung sind ein Gewinn für die Ewigkeit. Keiner ist in der Lage, den Reichtum des inneren Menschen zu rauben.

Sich selbst verleugnen

Der schmale Weg, der nur durch die enge Pforte der Selbstverleugnung und Aufopferung all dessen, was uns teuer und wert ist, betreten werden kann, ist vielen gut bekannt. Doch wie viele entscheiden sich dafür? Tausende der so genannten Christen kennen die enge Pforte der Selbstaufopferung persönlich nicht. Sie werden nie dazu bereit sein, auf ihre Vorteile in der Welt und persönliche Bequemlichkeit zu verzichten. Jedes Mal, wenn sie vor der engen Pforte stehen bleiben, treten sie mit Furcht zurück. Ihnen ist bange, sie sehen keine persönlichen Vorteile darin, durch die enge Pforte den schmalen, von Entbehrungen und Kummer gekennzeichneten Weg, zu betreten. Dennoch ist das ein herrlicher Weg, der zum ewigen Leben führt.

Christus spricht: „Ich bin die Tür …“ (Joh 10,9) Wenn wir Christus in unser Herz aufnehmen, folgen wir ihm auf dem schmalen Weg, indem wir freiwillig allem entsagen, was uns in der Nachfolge des Herrn hindern kann. Viele möchten das Reich Gottes ererben, sind jedoch nicht bereit, alles abzulegen, was nicht durch die enge Pforte hindurchpasst. Sie bleiben davor stehen und suchen einen breiteren, bequemeren Weg. Das Wort Gottes sagt: „Wer überwindet, der wird es alles ererben …“ (Offb 21,7)

Ewige Freude und Ehre im Himmelreich ist der Lohn des Überwinders. „Die Feigen aber und Ungläubigen und Frevler und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und Götzendiener und alle Lügner, deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt …“ (Offb 21,8)

Warum heißt es: „… viele … werden danach trachten, wie sie hineinkommen, und werden´s nicht können“ (Lk 13,24)? Weil sie auf die Bequemlichkeit des Leibes nicht verzichten möchten. Sie wollen nicht um des Kreuzes Christi und der Wahrheit willen verfolgt werden. Sie sind nicht bereit, in dieser Welt alles für die Ewigkeit aufzugeben.

Wir haben ein wunderbares Vorbild – unseren Herrn Jesus Christus. Er selbst wurde uns Menschen gleich und ging ein durch die enge Pforte, „… entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an … Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ (Phil 2,7-8) Obwohl seine engsten Freunde ihm davon abrieten, blieb er standhaft auf dem schmalen Weg. Entschieden wies er den Vorschlag von Petrus zurück: „Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist.“ (Mt 16,23)

Es gibt keine goldene Mitte im Dienst Christi und im Werk der Errettung. Es gibt nur zwei Wege: den schmalen und den breiten, Leben oder Tod. Jesus Christus gebietet uns, durch die enge Pforte einzugehen und dem schmalen Weg zu folgen. Nur auf diesem Weg ist Errettung, nur am Ende dieses Weges erwartet jeden die Krone, nur dieser Weg schenkt ewiges Leben! Einen anderen Weg gibt es nicht, auch wenn viele meinen, einen gefunden zu haben, doch führt dieser sie durch die breite Pforte zum ewigen Verderben.

Stiller Hafen

Schäumt, schnaubt und wütet das Meer dieses Lebens,
Wellen bedrohen das wankende Boot.
In Todesängsten, in Leid und Verzweiflung
ruf' ich zu dir, o du gnädiger Gott.
Habe Erbarmen! Errette mich, Vater!
Denn viele Feinde bedrohen mich hier.
Sieh, meine eigenen Kräfte versagen,
o mein Erlöser, ich flehe zu dir.
Reich mir die Hand in den tosenden Fluten,
lotse mein Boot zu dem Hafen der Ruh'.
Wenn mir die Lasten des Lebens zu schwer sind,
bringst, Herr, die Hilfe und Frieden nur du!

I. G. Kulzhinsky
(1803 – 1884) russischer Dichter

Nahe beim Herrn

Meine Seele eilt auf ihren Schwingen
hoch hinauf zu ew'gen Himmelshöh'n,
weit hinweg von dieser Welt Getümmel
in die heil'ge Nähe meines Herrn.
Wenn ich treulich seinem Pfade folge,
bin ich auf dem einzig richt'gen Weg.
Mir steht offen eine heil'ge Quelle,
seine Liebe er ins Herz mir legt.
Der schmale Weg führt in den Himmel,
aus der Ferne strahlt das Perlentor.
An dem Thron des Höchsten find' ich Ruhe,
dorthin schick' ich mein Gebet empor.

Zugeschickt von Nadezhda Berseneva
(Russland, 303222 Орловская обл., п. Шахово, ЯИ-22/6-6)

Wo wirst du die Ewigkeit verbringen?

Ich werbe nicht mit leeren Worten,
ich ruf' nicht auf zur Träumerei.
Ich bitte dich, o Mensch, bedenke:
Wo wirst in Ewigkeit du sein?
Wenn einst das Leben hier zu Ende
und Gott vor dir als Richter steht,
wird er für dich das Urteil fällen,
wohin es weiter mit dir geht.
Das Wort des Herrn ist lauter Wahrheit,
heut' ruft er noch und ladet ein.
Wenn du verwirfst des Heilands Werben,
gehst du für ewig in die Pein.
Wo wirst in Ewigkeit du sein?
Es gibt nur Himmel oder Hölle.
O hör den ernsten Ruf des Herrn
und wähle heut' das ew'ge Leben.

Zugeschickt von Sergey Dyakov
(Russland, 692778 Приморский край, г. Артем, п. Заводской, УЦ-267/20-2)

Verzage nicht!

Du sollst nicht klagen und nicht weinen,
wenn Wellen schlagen an dein Boot.
Sag alles dem, der dir kann helfen
und dich versteht in tiefster Not.
Wenn wieder dunkle Wolken kommen,
halt an der einz'gen Freude fest:
Du bist erlöst von deinen Sünden,
der Herr dich niemals fallen lässt.
Verzage nicht, wenn oft durch Leiden
dich führt der schmale Lebensweg.
Den Himmel wirst du bald erreichen,
dort findet ew'gen Frieden deine Seel'.

Zugeschickt von Evgeny Mihaylov
(Russland, Чувашия, г. Новочебоксарск, ЮЛ-34/3-4)

Du hast die Wahl

Welchen Weg wirst du jetzt wählen?
Wer ruft dich darauf zu geh'n?
Welchem Ziel gehst du entgegen?
Kannst du heute es schon seh'n?
Wer gehorcht des Fleisches Stimme,
liebt der Sünde süße Frucht,
der muss allzeit damit rechnen:
Dieser leichte Weg bringt Fluch.
Auf dem dornenvollen Pfade
findest du des Heiles Quell'.
Du darfst heute dich entscheiden!
Geht's zum Himmel? Geht's zur Höll'?!

Zugeschickt von Wasily Saskokin
(Russland, 420021 г. Казань, УЭ-148/2-14)

Der Weg zum Himmel

Wir gehen der herrlichen Heimat entgegen,
dort erwarten uns Freude, Wonne und Glück.
Am Kreuz wollen wir alle Lasten ablegen,
die uns oft beschweren und ziehen zurück.
Durch sein Wort hat Gott schon lange offenbart,
dass es einen Weg gibt aus dem Dunkeln.
Er schenkt seine Liebe, Freude und Gnad',
die als Sterne Hoffnung bringend funkeln.
Gottes Wort zeigt uns den Weg zum Himmel,
in Erwartung freudig singt das Herz.
Gott schenkt Licht, dass wir uns nicht verirren,
sondern sicher schreiten himmelwärts.

Zugeschickt von Viktor Martynov
(Russland, 672015 г. Чита, п. Антипиха, ЯГ-14/5-1)

Ich existiere nicht – ich lebe!

In bin in einer Familie aufgewachsen, in der über Gott so gedacht wurde: „Wir bezahlen den Priester und er erbittet für uns die Sündenvergebung." Auf diese Weise lebte ich nicht, ich existierte. Egoismus herrschte in meinem Herzen. Ich kannte Gott nicht und war ein sehr schlechter und brutaler Mensch. Überall und in allem jagte ich nach eigenem Gewinn und Vorteil. Das Ziel meines Lebens war, Anführer zu sein und immer Überfluss zu haben. Ich hatte Erfolg. Aber tief drinnen merkte ich, dass etwas nicht stimmte, dass es falsch war. Denn der Erfolg war nicht verdient, nicht ehrlich. Aber mein Stolz erstickte das Gewissen, und das war nur der Anfang. Dann kam der Wehrdienst, Drogen, Eheschließung, die Geburt meiner Tochter Evgenia, Arbeit, Freunde, Alkohol, Verbrechen, Alkohol und wieder Alkohol ... Und weiter folgte eine dreckige und faule Vergangenheit. Auf dem Gipfel meiner Bosheit tötete ich einen Menschen. Wie sehr ich mich auch bemühte der Strafe zu entgehen, sprach mir der Richter ein gerechtes Urteil — 12 Jahre Hochsicherheitsgefängnis. Im Gefängnis wurde bei mir Hepatitis-C festgestellt. Ich verlor alle, die mir nahe standen: meine Mutter, meine Schwester und meine Frau. Ich verlor meine Wohnung. Meine Freunde wandten sich von mir ab. Die ganze Welt drehte sich von mir weg und ich blieb allein mit meinen Sünden und ihren Folgen. Geistlich tot, seelisch kaputt und körperlich krank wurde ich in ein Gefängnis verlegt, in dem mir sogar das Verlangen zu existieren verging.

Im Mai 2005 lernte ich einen Menschen kennen. Alexey Batalov berichtete mir von seiner Vergangenheit. Ich konnte nicht glauben, was er von sich berichtete. Sein Reden und Handeln passten überhaupt nicht zu dem Erzählten. Alexey war gutherzig, weise, umgänglich, bescheiden und gewinnend. Er lebte, ich aber existierte. Meine Neugier hatte keine Grenzen. Ich hörte, dass Jesus Christus Alexey von jahrelanger Drogen-, Nikotin- und Alkoholsucht befreit hatte; dass es einen Gott gibt, der mich liebt, wie ich bin und auf mich wartet; dass Jesus sein kostbares Blut vergossen und die Strafe erduldet hatte, die mir zustand. „Gibt es wirklich einen, der mich liebt? So einen, wie ich es bin?", dachte ich. Da begann ich, den zu suchen, der mich liebt. Ich fragte Alexey und las in der Bibel. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." (Hebr 4,12) Und Gott ließ nicht lange auf sich warten. Im Juni konnte ich mich von ganzem Herzen bekehren. Ich lud Jesus in mein Leben ein, tat Buße, bekannte eine Menge von Sünden und erkannte Christus als meinen Herrn und Heiland an.

Damit war mein Existieren zu Ende — ich begann zu leben. Ich nahm an dem Kurs «Geistliche Freiheit» an der Fernbibelschule in Samara teil. Ich bekam gläubige Freunde, mit denen ich auch Briefwechsel pflegen konnte. Zurzeit studiere ich am Fernbibelinstitut. Gott hat in meinem Leben vieles getan: Er hat mich von Hepatitis geheilt und von Nikotin, Alkohol und Drogen befreit. Gott hat mich bewegt, bei allen, denen ich Schmerz und Leid zugefügt habe, schriftlich um Vergebung zu bitten. Und meine Familie konnte, Gott sei Dank, wieder hergestellt werden. Meine Mutter und meine Schwester helfen und unterstützen mich. Meine Tochter und meine Frau lieben mich und sind bereit die noch verbliebenen Jahre auf mich zu warten.

Gott gab mir Mut, von ihm zu reden. Er hat mich gelehrt zu lieben, zu vergeben, auszuhalten, zu warten und mich zu freuen. Ich danke Gott für alles: für den Tag und die Nacht, für die Arbeit als Friseur hier und für die Ruhe, für das Essen und sogar für ein Glas Wasser. Gott hat mir durch seinen Heiligen Geist den Sinn des Lebens hier auf der Erde gezeigt — das ist der Weg ins ewige Leben. Christus lebt in meinem Herzen und ich liebe ihn!

Gott gab mir einen Dienst, ich schreibe Gedichte und stelle Kreuzworträtsel für die Zeitung «Christianin» in Samara zusammen. Und hier im Gefängnis diene ich Gott mit Gebeten für die Nöte der Brüder und Schwestern in der Mission. Ich bin Gott sehr dankbar, dass es auf den Pritschen neben mir auch Brüder im Herrn gibt. Wir versammeln uns, reden über Gott, lesen in seinem Wort, beten und tauschen uns über Erfahrungen von Gottes Gnade in unserem Leben aus. Ich existiere nicht mehr — ich lebe! Aus der Gnade Gottes lebe ich und werde für Christus leben, denn er starb für mich!

Alexander Nikitin (Russland, 446214 Самарская обл., г. Новокуйбышевск, УР-65/3-2)

Komm mit!

Ich heiße Vitali Radke. Geboren bin ich in Kasachstan. Als ich zwölf Jahre alt war, sind meine Eltern mit mir als einzigem Kind nach Russland umgezogen. Dort haben wir einige Jahre in einem kleinen Dorf in Sibirien gelebt. Ungefähr fünf Jahre lang haben wir auf die Erlaubnis gewartet, nach Deutschland auszuwandern. Im Jahr 2003 war es dann endlich so weit.

Hier in Deutschland war es ganz anders als in Russland. Wir hatten auf einmal verhältnismäßig viel Geld und Freiheit. Das hat mir sehr gefallen. Schnell habe ich Kumpels gefunden, mit denen ich oft etwas unternommen habe. Anfangs griff ich zu Bier. Kurze Zeit später landete ich für zwei Jahre und acht Monate im Gefängnis. So ist es immer: Man fängt scheinbar harmlos an, jedoch sind die Folgen schwer. Bei mir war es genauso. Schon bald reichte Alkohol nicht mehr aus. Deswegen haben wir mit Drogen angefangen. Es ging immer weiter. Ich wollte immer mehr. Jetzt bin ich Gott dankbar, dass er mich vor noch schlimmeren Drogen bewahrt hat. Er hat mir gezeigt, dass alles, was ich erreichen wollte, nichtig ist. In Deutschland gibt es so viele Möglichkeiten. Leider ist davon nicht alles gut für uns. Ich habe das Glück gesucht, aber ohne Gott gibt es kein echtes Glück. Mein Leben sank immer tiefer. Ich merkte nicht einmal, dass ich meine Eltern unbeachtet ließ. Nur meine Kumpels waren mir wichtig. Eines Tages haben wir wieder etwas mit den Kumpels unternommen. Bevor ich von zu Hause weggegangen bin, habe ich noch mit meinen Eltern gestritten. Dabei habe ich vieles gesagt, das ich im Nachhinein bereut habe. An diesem Abend wollte ich mit den Kumpels in die Disco fahren. Auf dem Plan standen zuerst das „Trinken" und dann die Disco. Das haben wir auch so gemacht. An diesem Abend war es viel zu viel. Als wir total betrunken waren, haben wir schlimme Taten gemacht. Am nächsten Morgen bin ich bei der Polizei aufgewacht. Erst dann wurde mir klar, was passiert war. Anschließend folgte eine Prozedur, die immer nach demselben Prinzip abläuft: Polizei, Richter und Untersuchungshaft. Ich bekam vier Monate U-Haft. Dann folgte das Gericht.

Während ich in der U-Haft saß, hatte ich viel Zeit zum Nachdenken. Ich stellte mir die üblichen Fragen: Warum? Wieso? Weshalb? Was soll ich machen? Mit all diesen Fragen habe ich mich die ganze Zeit beschäftigt. Antworten konnte ich jedoch nicht finden. Bis ich mit einer christlichen Gruppe in Kontakt kam. Diese Gruppe hat uns im Gefängnis besucht. Dadurch habe ich alles gefunden, was ich suchte.

Die Zeit ist schnell verflossen. Nach meinem Gerichtstermin durfte ich vorläufig nach Hause. Eine Dolmetscherin, die ich bei dem polizeilichen Verhör kennen gelernt habe, hat mir gesagt, dass Gott mich liebt und sie hat mich zum Gottesdienst eingeladen. Diese Einladung habe ich wahrgenommen. Im Gottesdienst habe ich zuerst gedacht: „Hier passt so einer wie ich nicht rein." Aber ich habe mich geirrt. Gottes Liebe war so groß zu mir, dass ich darüber immer wieder nur staunen kann. Damals durfte ich mich zu Gott bekehren. Ich habe ihn als meinen persönlichen Erretter angenommen. Seitdem darf ich mein Leben mit meinem Herrn Jesus Christus führen.

Versuchungen hatte ich erst später. Das Gericht entschied, dass ich noch einige Zeit zu Hause verbringen durfte. In dieser Zeit hatte ich sehr viel Kontakt mit der Gemeinde und deshalb habe ich Gott näher kennen gelernt. Kurz danach durfte ich durch die Taufe öffentlich bezeugen, dass ich Jesus gehöre. Aber dann musste ich für zwei lange Jahre und vier Monate ins Gefängnis. Auch diese Zeit ist nun vorbei. Ich habe einiges dazu gelernt, wie z.B. Geduld, Ausdauer, Mut und vieles mehr. Es war zwar keine gute Zeit, aber ich habe gelernt, wie man damit umgeht. Ich durfte in jeder Situation Gott vertrauen. Mit Gott bin ich durch alle Probleme gegangen und Gott hat mich nie enttäuscht.

Ich bin jetzt draußen im Kreise meiner lieben Familie und meiner lieben Freunde. Aber du bist vielleicht noch im Gefängnis. Vielleicht geht es dir jetzt genauso, wie es mir vor einiger Zeit ging. Wenn ja, dann höre auf Jesus! Er möchte dir helfen. Ja, Jesus hat dich sehr lieb. Ich wollte immer einen Halt in meinem Leben haben. Ich suchte jemanden, der mir sagen konnte: „Komm zu mir! Bei mir bekommst du alles, was du brauchst." Heutzutage sind bestimmt viele Menschen auf dieser Suche. Doch leider findet nicht jeder denjenigen, der alles erfüllt: Jesus Christus. Ja, lieber Freund, der du mein Zeugnis liest, du kannst zu ihm kommen und sagen: „Vater im Himmel, ich habe gesündigt, aber du bist gnädig und liebst mich. Deshalb bitte ich dich: Vergib mir meine Sünden!" Ich habe mich getraut, zu ihm zu kommen und Jesus Christus hat mich nicht verworfen. Im Gegenteil: Er hat mir gesagt: „Ich will dich haben so wie du bist – mit all deiner Schuld!"

Die Pforte ist eng, doch ich durfte noch hinein und du darfst es auch, komm mit!

Vitali Radke, Porta Westfalica

Auf dem schmalen Weg

Wir wissen, dass kein Mensch ein Treffen mit seinem Schöpfer vermeiden kann. Jeder Mensch wird Gott einmal persönlich begegnen und dieser Moment wird sein weiteres Schicksal bestimmen. Die Bibel nennt dieses Treffen das Gericht, welches am Ende unsres Lebensweges stattfinden wird. Das Urteil Gottes hängt davon ab, wie unser Weg war — und sein Urteil wird endgültig sein. Für dieses Treffen muss man vorbereitet sein. Gott selbst ergreift die notwendigen Maßnahmen, damit der Mensch dazu bereit ist. Er hat seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, der am Kreuz gestorben und für unsere Rechtfertigung auferstanden ist. Der Mensch muss seinen Weg und seine Zukunft wählen: Wenn er den schmalen Leidensweg der Nachfolge Christi wählt, muss er die Gebote Gottes halten und treu auf diesem Weg bleiben. Damit Gott einst nicht als Richter vor uns steht, sollten wir uns bemühen, ihm hier als Retter zu begegnen. Dann wird es uns am Tag des Gerichtes wohl ergehen.

Vitaly Barankin (Russland, 660119 Красноярский край, п. Старцево, ОИК-36, ИК-5, отр.2)

Wie oft müssen wir Menschen beobachten, die vom Weg abgekommen sind und Gott vergessen haben. Wir Menschen vergessen vom Tag des Gerichtes, an dem wir für alle unsere Werke Rechenschaft ablegen müssen. Gott zu vergessen heißt nicht immer, auch seine Existenz zu verneinen. Manchmal vergisst der Mensch Gott so, dass er die Existenz Gottes in sein tiefstes Unterbewusstsein verdrängt, sodass sie keinen Einfluss auf sein Leben hat. Wenn der Mensch Gott vergisst, verändert er seine Weltanschauung so, dass sie den Geboten Gottes widerspricht. Mit anderen Worten gesagt: Er vergöttert seine Leidenschaften und Wünsche. Ganz schnell ist der Teufel in der Nähe solcher Menschen und sie merken gar nicht, wie sie von ihm verführt werden und seiner Spur folgen ... Gewalt, Alkohol, Drogen, die unbändige Lust, Selbstmord — der Mensch bedauert nichts. Wenn der Mensch Gott vergisst, verliert er seine hohen menschlichen Qualitäten und wird in seinem Inneren zum Tier …

Alexey Hrulev (Russland, 629420 ЯНАО Тюменская обл., п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Es kommt manchmal vor, dass ein neugeborener Mensch, der von Christus auf den schmalen Weg der Errettung gestellt wurde, diese Rettung nicht schätzt, wobei sie doch das Wertvollste im Leben ist. Wenn wir weiter unseren alten Gewohnheiten nachgehen, riskieren wir nicht nur, vom Rettungsweg abzukommen, sondern sind ein Ärgernis für die Christen, die im Glauben schwach sind. Wie kann man mit Begeisterung über vergangene Sünden reden und sich gerne daran erinnern? Kann uns, die wir mit dem Blut Christi gewaschen sind, noch etwas mit den früheren Sünden verbinden? Warum besingen wir dann fast poetisch unsere sündhafte Vergangenheit und wetteifern miteinander mit unseren Übertretungen? Lasst uns ständig so leben und denken, dass wir zu der Zahl der Auserwählten gehören, die durch die enge Pforte in das Reich Gottes eingehen. Mit Christus leben — diese Wahl solltest du ein für alle mal treffen. Entweder du lebst mit Gott oder mit der Welt. Jedem von uns fällt es schwer, sein Kreuz zu tragen, durch Dornen zu gehen, gebückt die Last zu tragen — aber anders kommen wir nicht an, anders werden wir das himmlische Ziel nicht erreichen und Gott nicht sehen.

Wladimir Cherniza (Ukraine, 21100 Украина, г. Винница, ул. Островского,2, ДУ)

Wenn wir heute die Menschen fragen würden, was der Sinn ihres Lebens ist, so würden wir von vielen Wegen hören, die dem Menschen richtig erscheinen, aber ihr Ende ist der Tod. Alle Wünsche und Bestrebungen, die nicht auf Christus gerichtet sind, führen ins Verderben. Lasst uns darüber nachdenken: Werden nicht auch unsere Herzen vom Satan verführt, andere Wege zu betreten und den wahren Weg zu verlassen? Er legt alles dran, unseren Blick und unser Gehör von dem abzulenken, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Möge uns Gott in dem segnen, dass wir immer den nächsten Schritt klar sehen und so ins ewige Leben eingehen.

Es gibt Bedingungen, die wir auf dem Weg zum ewigen Leben erfüllen müssen: „Tut von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und reinigt euch und wechselt eure Kleider …“ (1. Mose 35,2) Als Antwort auf den Ruf, sich mit Gott zu versöhnen, drückt sich der Mensch häufig vor der Verantwortung, indem er sagt, dass er seinen eigenen Gott habe. Wer ist heute dein Gott? Vielleicht der Sport? Oder das Essen? Drogen? Frauen? Reichtum? Dein Image? Macht? Der Fernseher? ... Wessen Wort hat für dich heute die höchste Autorität? Ich teile die Ansicht des Apostel Paulus über die Realität des geistlichen Kampfes. Wir haben keine andere Wahl, als uns selbst zum Tode zu verurteilen, damit wir nicht auf unsere Kraft hoffen, sondern auf Gott, der auch die Toten auferweckt und unsere Herzen in seinem Willen bewahrt, und wir in ihm zum Lobe Jesu Christi unseres Herrn vollkommen werden (2. Kor 1,1-11).

Alexey Popov (Russland, 676450 Амурская обл., г. Свободный, УВ-14/1-2)

Die Schrift sagt: „Menschenfurcht bringt zu Fall; wer sich aber auf den Herrn verlässt, wird beschützt." (Spr 29,25) Gerade die Angst, irgendwelchen Vergnügungen in diesem Leben zu entsagen, hält viele davon ab, sich völlig Gott zu weihen. Der Mensch fürchtet, viele Einschränkungen in Kauf nehmen zu müssen. Doch das ist eine Lüge, die vom Teufel stammt. Die Angst, das „richtige" Leben zu verpassen, ist ein Netz, in dem sich der Mensch verfängt, leidet und schließlich umkommt. Die Wahrheit besteht jedoch darin: Wer sein Leben für Christus und das Evangelium verliert, der wird's erhalten (siehe Markus 8,35). Wenn du dich völlig Gott weihst, wirst du nur das verlieren, worüber du sowieso froh sein kannst, dass du es los bist. Dieser Verlust hilft, allen Unrat abzuwerfen, um das Leben in Fülle zu haben. Wir haben außer diesem Unrat nichts zu verlieren und ohne ihn geht es sich auf dem schmalen Lebensweg viel leichter.

Sergey Romanov (Ukraine, 21100 Украина, г. Вининца, ул. Островского 2, ДУ)

Viele Versuchungen begegnen dem Menschen auf dem Weg, der Jesus Christus nachfolgt. In seinem Alltag kann er von seinen Familienangehörigen, anderen Menschen seiner Umgebung, in seinen Geschäftsbeziehungen oder auch durch Spott seiner Mitmenschen versucht werden. Apostel Jakobus sagt: „... erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt." (Jak 1,2-3) Die Schwierigkeiten auf unserem christlichen Weg können sowohl den Glauben und die Geduld stärken als auch als Stolperstein dienen, um einen geräumigeren Weg einzuschlagen. Die Versuchungen können den Mensch sehr bedrücken und er sieht seinen Lebensweg viel zu eng und zu schwer und das vorgesetzte Ziel zu hoch und unerreichbar. Aber Gott gebietet uns, den Mut nicht zu verlieren und zu allem bereit zu sein, was zu unserem geistlichen Wachstum und unserer Heiligung dient. Lasst uns auf all unseren Wegen dem Herrn vertrauen, ständig auf Gottes Seite stehen und mit ihm zusammen zum Sieg gelangen.

Alexey Krylov (Russland, 390043 г. Рязань, п/я 25/2-12)

Viele bezeichnen sich heute als Christen und hoffen dabei, in das Reich Gottes zu kommen, obwohl sie auf dem breiten Weg gehen. Ein Christ ist ein besonderer Mensch, ein Mensch, der Gott gehört. Alle Menschen soll er mit der Liebe Gottes lieben — nicht nur die, die ihn lieben, sondern auch seine Feinde. Halten wir uns immer an dieses Gebot Gottes? Wie oft verführt uns der Teufel, indem er uns versucht und dazu verleitet die Schwachen im Glauben zu verachten? Die Bibel lehrt uns, einander in Liebe zu dienen (Gal 5,13). Sie sagt: „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus." (Eph 4,32) Wie schwer fällt es uns, den anderen höher zu achten als uns selbst, einander in Demut zu begegnen und die Lasten des anderen zu tragen — Trauer, Not, Prüfungen, Einsamkeit, geistliche Probleme? Das alles gehört auf den schmalen Weg des Christen, das ist unser Reichtum, den wir in Schwachheit für die Ewigkeit sammeln.

Wyacheslav Pavlezov (Russland, 629420 ЯНАО Тюменская обл., п. Харп, ИК-18, кам.234, ПЛС)

Unterstützung im Gebet braucht Sergey Saktuev aus Weißrussland („Missionar in Uniform" Nr.4.2008 (82)). Er schreibt: „Am 19.12.2008 wurde ich offiziell gekündigt. Ehre sei Gott! Er gibt Kraft auch diese Prüfung des Glaubens zu bestehen. Oft wurde mir vorgeschlagen, meinen Glauben aufzugeben. Ich lehnte ab und wurde sofort fristlos gekündigt, ohne Zeit zu bekommen, mir eine andere Arbeitsstelle zu suchen. Mein Rang wurde mir aberkannt, außerdem habe ich keinerlei Rentenansprüche aus meiner Dienstzeit. Aber in meinem Herzen herrscht Frieden. Ich freue mich über die breite erfolgreiche Evangelisation in den Büros der Verwaltung und in den Zellen. Das verdanken wir ausschließlich Gottes Gnade. Betet für mich, wenn ihr daran denkt, damit ich diese Prüfung richtig überstehen kann."

Der schmale und der breite Weg

Werner Graf

Unsere Zeit ist geprägt von Pluralismus. Dies äußert sich u. a. darin, dass höchst unterschiedliche Wertvorstellungen und religiöse Überzeugungen scheinbar gleichwertig nebeneinander stehen. Im Zuge der Aufklärung und des Rationalismus wurde die absolut gültige Wahrheit „abgeschafft". Außerordentlich unterschiedliche, ja gegensätzliche Überzeugungen scheinen zulässig und richtig zu sein. Auch hat man keine Probleme damit, Vorstellungen, die in keiner Weise miteinander zu vereinbaren sind, „unter einen Hut zu bringen". So glauben z.B. heute viele, dass alle Religionen gleich „richtig" sind und zum selben Ziel führen.

Doch auch wenn Menschen den Nebel der Gleichheit versprühen und alles Mögliche mit dem Etikett „gleich gültig" und „gleichwertig" versehen, können sie doch die Realität nicht aus der Welt schaffen und nicht verhindern, dass es tatsächlich Richtig und Falsch gibt. Bei dem einzig wahren Gott, dem Gott der Bibel, jedenfalls existiert eine absolute Wahrheit.

Die christliche Botschaft besteht nicht aus einem Kompromiss, sondern aus einem großen Entweder – Oder. Dies verdeutlicht Jesus Christus in sehr einprägsamer Weise in dem kurzen und schlichten Bildwort von den zwei Wegen: „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden." (Mt 7,13-14)

Der Sohn Gottes lässt keinen Zweifel daran, dass es nur zwei Tore, zwei Wege und zwei Ziele gibt. Unter „Weg" muss man hier die Summe der lebensbestimmenden Maßstäbe eines Menschen verstehen. Der eine Weg ist Jesus Christus selbst; in Johannes 14,6 sagt er: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben …" Zur Zeit der Urgemeinde nannte man die, die ihm nachfolgten, Menschen, die „des Weges" sind (Apg 9,2).

Der zweite Weg ist der anderer Maßstäbe und Normen, anderer Ideologien und anderer Götter. Dieser Weg ist breit und geräumig, ohne enge Begrenzungen. Hier kann man leben, wie man will; hier ist alles möglich. Man kann stolz und hochmütig, habsüchtig und geizig, selbstsüchtig, geltungssüchtig und unversöhnlich sein. Man kann andere belügen und betrügen, man kann auch selbstlos sein und sich für andere einsetzen oder gar aufopfern. Auf dem breiten Weg hat alles Platz, vom hochanständigen, sozial engagierten Menschen bis hin zum Schwerverbrecher. Hier kann man Namenschrist, also gelegentlicher Kirchgänger ohne innere Bindung an Jesus Christus, Gottesleugner, New Age-Anhänger oder sonst etwas sein. Gemeinsam ist denen, die auf diesem Weg gehen, dass sie ein Gott-loses Leben führen, ein Leben, das losgelöst ist von Gott und in dem er keine Rolle spielt.

Der Ich-Weg scheint leichter und bequemer zu sein. Hier hat man zahlreiche Weggefährten und kann seine Verfehlungen entschuldigen mit dem Gedanken: „Das tun doch alle." Dies ist jedoch eine gefährliche Einstellung, denn, wer macht, was „alle" machen, bekommt auch, was „alle" bekommen. Der Ich-Weg hat zwei gravierende Nachteile: Er führt „ins Verderben" (Mt 7,13) und er verletzt und beraubt andere. Wer sich die Freiheit nimmt, die Verkehrsregeln zu missachten, gefährdet andere Verkehrsteilnehmer. Wer sich die Freiheit nimmt, zu stehlen und zu betrügen, der schadet einem anderen. Wer sich die Freiheit nimmt, Gott zu ignorieren, beraubt ihn der Ehre, die ein Geschöpf seinem Schöpfer schuldet.

Der Jesus-Weg ist schmal und begrenzt; die guten und hilfreichen Leitplanken der Gebote Gottes engen ihn ein. Vergeltung, Diebstahl aller Art, ein Leben nach eigenem Gutdünken sind hier nicht möglich. Alles, was Gott nicht gefallen kann, hat hier nichts zu suchen. Dieser Weg hat schon eine gewisse Breite, er gleicht nicht einer permanenten Gradwanderung, er lässt eine gewisse Bandbreite an Möglichkeiten zu, aber er gleicht keinesfalls einem pluralistischen „Markt der Möglichkeiten"; die Bandbreite ist weder ufer- noch konturlos.

Am Anfang der beiden Wege stehen zwei Tore. Durch das breite Tor strömen die Massen. Der Gang durch das enge Tor ist offensichtlich weniger selbstverständlich und leicht. Darauf weist der Ausruf „Wie eng ist die Pforte ...!" hin und auch die Aufforderung dort einzugehen. Durch dieses Tor geht nur, wer, nachdem er den

Ruf in die Nachfolge Jesu gehört hat, diesem Ruf auch Folge leistet. Dabei muss er hinderliches Gepäck wie Selbstgerechtigkeit und Stolz zurücklassen.

Die große Mehrheit ist, nachdem sie durch das breite Tor gegangen ist, auf der Straße ohne Gott unterwegs. Dieser Umstand vermittelt ein falsches Sicherheitsgefühl, weil man sich nicht vorstellen kann, dass so viele sich irren. Dabei vergisst man, dass in der Geschichte der Menschheit die Mehrheit durchaus nicht immer den richtigen Weg gegangen ist. Denken wir nur an den Massenwahn des Nationalsozialismus. Der breite Strom der Gehenden trägt mit dazu bei, dass den Vielen nicht bewusst ist, dass sie sich auf der Straße des Todes befinden, der Straße, die „ins Verderben" führt; denn wer Gott in der Zeit nicht sucht, wird ihn in der Ewigkeit nicht finden.

Diese kurze, bildhafte Rede Jesu vermittelt einige wesentliche Wahrheiten:

• Ob ein Mensch an Jesus Christus glaubt oder nicht, ist nicht durch das Schicksal oder die Veranlagung vorgegeben, sondern hängt vielmehr von einem Entschluss ab. Maßgeblich ist nämlich die Entscheidung, der Aufforderung „Geht hinein durch die enge Pforte!" Folge zu leisten oder nicht.

• Auf dem breiten Weg befinden sich alle Menschen von Geburt an; sie müssen nichts tun, um darauf zu bleiben. Das Überwechseln auf den schmalen Weg vollzieht sich in Buße und Bekehrung, also dem Eingeständnis, auf dem falschen Weg gewesen zu sein, und dem Entschluss, eine 180°-Wende vorzunehmen und auf Gott zuzugehen.

• Jesus Christus ist nicht nur der Weg, und zwar der einzige Weg (Joh 14,6), sondern auch das Tor (vgl. Joh 10,7) und das Ziel des Weges (vgl. Kol 1,16). Es gibt keine humanistische, buddhistische, muslimische oder esoterische Tür zum Himmel. Das einzige Code-Wort, das uns die Tür zum Himmel öffnet, ist „Jesus Christus".

• Es gibt nur ein großes Entweder-oder. Im Zeitalter des Pluralismus und des Synkretismus, also der Religionsvermischung, ist es unpopulär zu sagen, dass es kein drittes Tor, keinen (goldenen) Mittelweg, keine neutrale Gruppe von Menschen und kein „neutrales" Ziel gibt, aber genau dies ist die Wahrheit.

In vielen Lebensbereichen empfiehlt man zu Recht ein maßvolles Verhalten, einen „goldenen Mittelweg". Aber wenn es um letztgültige, ewige Wahrheiten geht, gibt es einen solchen Mittelweg nicht. Jesus Christus, der Sohn Gottes, spricht im 7. Kapitel des Matthäus-Evangeliums von dem großen Entweder-oder: einem breiten und einem schmalen Weg, einer weiten und einer engen Pforte, einem faulen und einem guten Baum, einem törichten und einem klugen Mann sowie einem auf Sand und einem auf Felsen gebauten Haus. Man kann nicht gleichzeitig auf dem breiten und auf dem schmalen Weg gehen und kann auch nicht zugleich durch das breite und durch das enge Tor eintreten. Wer nicht auf dem schmalen Weg geht, ist zwangsläufig auf dem breiten unterwegs und wer sich nicht auf dem Weg zum Himmel befindet, bewegt sich in Richtung Hölle.

Nach dem Urteil Gottes gibt es nur zwei Gruppen von Menschen auf dieser Erde: die Gerechtgesprochenen und die Gottlosen. Auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, gehören einer dieser beiden Gruppen an. Welcher? Zwei große Herrscher regieren die Welt: Gott und Satan. Auch Sie dienen einem von ihnen. Welchem? Es gibt zwei Wege, die durch die Zeit in die Ewigkeit führen: den breiten und den schmalen. Auch Sie befinden sich auf einem dieser Wege. Auf welchem? Es gibt zwei Arten zu sterben: „im Herrn" oder „in den Sünden". Auch Sie werden auf die eine oder andere Weise sterben. Auf welche?

Seien Sie klug! Vertrauen Sie Ihr Leben Jesus Christus an und gehen Sie damit ein durch die enge Pforte! Wählen Sie den schmalen Weg und bleiben Sie auf ihm, damit Sie auch das himmlische Ziel erreichen! Gott segne Sie!

„Die Zeit des Gesetzes und der Propheten reicht bis auf Johannes den Täufer. Von da ab wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, und wer es an sich reißt, kommt hinein."

Matthäus 12,11 *

Viele von uns, die gläubig wurden an den Orten des Freiheitsentzuges, halten sich für gerettet, weil sie die Bibel und verschiedene geistliche Literatur regelmäßig lesen und anderen Menschen von Gott erzählen. Aber dabei tragen sie die eine oder die andere Sünde in sich und versuchen gar nicht, diese loszuwerden. Doch unser Herr sagt klar und deutlich: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." (1.Petr 1,16) Worin liegt das Problem? Es liegt darin, dass die Menschen an Gottes Kraft zweifeln. Sie zweifeln daran, dass Gott von den verderbenden Gewohnheiten befreien, retten und vor jeder Versuchung schützen kann. Das Problem liegt außerdem auch darin, dass es für einige bequemer ist, manche Sünden und alte Gewohnheiten nicht abzulegen. Wenn es darum geht, dass Gott die Kraft geben wird, jede Sünde zu besiegen, zweifeln sie ebenso, wie Apostel Petrus, als er auf dem Wasser ging.

Wenn ein Mensch Christus in sein Herz aufnimmt und auf seinem Weg gehen möchte, dann sagt Jesus mit großer Freude zu ihm: „Geh!", und der Mensch beginnt, die ersten Schritte zu machen. Nach einigen Metern auf dem Weg glaubt der Mensch, dass es alles ist, dass er sich auf dem rechten Weg befindet und nicht mehr davon abkommen kann. Dabei merkt er nicht, dass sein Weg durch «kleine» Sünden immer breiter und breiter wird. Und an dieser Stelle sollte man sich an die Worte Christi erinnern: „… wird das Evangelium vom Reich Gottes gepredigt, und wer es an sich reißt, kommt hinein". *

Ich dachte über diesen Vers nach und dabei fiel mir eine Geschichte über zwei Mäuse ein, die in einen Krug mit Milch geraten waren. Nachdem die eine Maus ein wenig gezappelt hatte, entschied sie für sich, dass dies eine vergebliche Mühe sei, weil sie sowieso ertrinken würde, und sank auf den Grund des Kruges. Die andere Maus aber entschied sich, tapfer zu bleiben, solange ihre Kräfte reichten. Sie fing an, um ihr Leben zu kämpfen, mit aller Kraft, und plötzlich … fühlte sie etwas Festes unter ihren Mausefüßen. Es war Butter, die sie aus der Milch geschlagen hatte. Das Leben der Maus war gerettet. So soll auch jeder von uns Kraft anlegen, um das Leben – das ewige Leben im Reich Gottes – zu erben. Und wenn wir zu Gott rufen und um Hilfe flehen, dann streckt er uns seine Hand aus, aber wir sollen uns bemühen, ihm unsere eigenen Hände entgegen zu strecken, und dann wird er helfen, wird retten, wird reinigen und Kraft geben.

Ein Windstoß brachte Petrus von dem Weg ab. Genauso dringen in unser Leben ständig verschiedene Sünden ein, die uns von dem wahren Weg abbringen. Um nicht nachzugeben, muss man wachen und beten. Wie häufig hört man: „Ich kann nicht aufhören zu rauchen.", „Ich kann nicht vergeben.", „Ich kann nichts gegen meinen Ärger tun.", „Ich kann nicht …" Achten wir einmal auf das Wort Gottes: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." (1. Joh 2,15) Liebe Leser, lasst uns darauf achten, welchen Weg wir gehen! Lasst uns zu Gott flehen, uns in dem Kampf gegen der Sünde anstrengen und Gott um Kraft bitten, dann werden wir nie auf den breiten Weg geraten. „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde […] Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit." (1. Joh 1,7.9)

Alexey Smirnov (Russland, 680 518Хабаровский край, с. Заозерное, п /я 257/13-8)

** nach Hans Bruns Übersetzung*

Einladung zum Austausch

Liebe in Aktion, die Liebe,die jeden Moment ausnutzt, um Menschen in der einen oder anderen Not zu helfen. Es ist die Natur der Liebe, und die Barmherzigkeit ist eine ihrer Früchte. Die Früchte der Liebe schmücken das christliche Leben. Es ist kein materieller Schmuck, den man von Zeit zu Zeit anlegt, sondern geistlicher, der den Christen schmückt und von anderen Menschen unterscheidet.

Und was sind die Früchte unserer Liebe? Können wir uns ohne weiteres Christen nennen? Denn Gott sagt in Matthäus 7,16: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Evgeny Evsevleev, Russland, Chita

Mensch und Sünde

„Was ist der Mensch?", fragte David in den Psalmen vor einigen Jahrhunderten. Es ist überraschend, dass die Aktualität dieser Frage auch heute nicht abgenommen hat. Ist der Mensch ein vollkommenes Tier? Oder ist er vielleicht die Kombination der chemischen Verbindungen, deren Reaktionen sein Leben bestimmen? Oder ist er doch mehr? Nach der Entdeckung des genetischen Codes und der Klärung der elektrischen Grundlage der Gehirntätigkeit wurde die Antwort auf die oben gestellte Frage noch schwieriger. „Wer bin ich?" Diese Frage stellt sich jeder Mensch, und die Antwort darauf, ob wir es wissen oder nicht, nimmt großen Einfluss auf unser Denken, unsere Tätigkeit und unsere Ansicht, auf unser ganzes Leben.

„Der Körper dient als Mittel sowohl zum Laster als auch zur Tugend, gleich den Waffen, die sowohl zum Schlechten als auch zum Guten dienen können, je nachdem, in wessen Gebrauch sie sind. So gebraucht dieselbe Waffe sowohl der Kämpfer, der für das Vaterland kämpft, als auch der Räuber, der die Bürger ausraubt. Also sind nicht die Waffen schuld, sondern der, der sie für die Bosheit einsetzt. Das Gleiche muss man auch über das Fleisch sagen. Nicht nach der eigenen Natur, sondern nach dem Zustand der Seele kann sie sowohl dieses als auch das andere sein. Wenn du mit Gier die fremde Schönheit anschaust, wird das Auge zu einer Waffe der Unwahrheit, nicht nach der natürlichen Handlung, sondern nach der List des Gedankens dessen, der es steuert, denn die Bestimmung des Auges ist zu sehen und nicht listig zu sehen. Bändige die Gedanken und das Auge wird zur Waffe der Wahrheit werden. Dasselbe muss man auch über die Zunge, die Hände und anderes sagen."

Johannes Zlatoust (344 – 407)

Das Allerwichtigste für den Christen ist die Wahrheit — es ist das, was die Bibel über den Menschen sagt. Die Heilige Schrift gibt volle und ausführliche Auskunft über den Menschen: über seine Herkunft und die geistige Natur, über seinen Körper und die hohe Vollkommenheit seiner Organe (siehe 1.Mose 1,26-27; 1.Mose 2,7-23; Ps. 8,5-9; Apg. 17,25-28). Das Wort Gottes sagt uns, dass der Mensch nicht die Frucht eines blinden Zufalls, sondern das Ergebnis des sorgsamen, zielgerichteten und bewussten Vorhabens eines Schöpfers ist. Gott hat dem Menschen das Leben gegeben. Der Mensch ist ein einzigartiges Werk, das sich von der übrigen Natur unterscheidet. Er ist der Höhepunkt aller Lebewesen.

In der Schöpfung des Menschen spielten zwei Elemente eine wichtige Rolle: „Erde vom Acker" und „Odem des Lebens", die von Gott gegeben wurden (1.Mose 2,7). Die Einheit dieser Elemente hat den Menschen zu einem lebendigen Wesen gemacht. Der Körper mit seinen Organen ist nur die äußerlich sichtbare menschliche Gestalt. Die unsichtbare, geistige Seite bildet die Seele — das Wesen, das sich mit seiner besonderen Vollkommenheit und seinen Eigenschaften völlig vom Körper unterscheidet. Sie ist nach der Weise und dem Bilde Gottes geschaffen, sie ist der Atem Gottes und spiegelt die göttliche Vollkommenheit in sich wider.

Da sie geistlich ist, ist sie mit verschiedenen Kräften und Fähigkeiten beschenkt, in denen sie ihre geistliche Tätigkeit zeigt: Sie hat die Fähigkeit der Erkenntnis, Gefühle, die Vernunft und den Verstand. Die Seele hat ein Gewissen, das uns sagt, was man tun soll und was zu meiden ist. Es hält Gericht und bestimmt über unsere Taten, unterstützt uns, indem es unser Herz mit Freude erfüllt oder verurteilt uns, indem es uns mit Scham, Reue und Angst schlägt (Röm 2,15; 1.Kor 4,4; 2.Kor 1,12; Hebr 13,18; Apg 23,1). Die Seele hat Gefühle oder ein Herz — die Fähigkeit, das Angenehme oder das Unangenehme verschiedener Eindrücke zu empfinden, ebenso auch Veränderungen und die Zustände, die in ihr vorgehen. Sie hat die Fähigkeit, die Wahrheit, das Schöne und Gute im Werk Gottes, im moralischen Leben und in menschlicher

Tätigkeit zu empfinden und mit dem Guten und Schönen mitzufühlen, sich mit andächtigen Gefühlen zur Quelle alles wahrhaft Guten zu erheben — zu Gott, in ihm und auch in der Vereinigung mit ihm das höchste Wohl und die Glückseligkeit zu finden. Sie hat den Willen und die Freiheit des Willens und kann sich in guten Werken frei entfalten.

„Der Schöpfer des Menschen schuf diesen am Anfang frei und beschränkte ihn nur mit einem Gebot. Er gab ihm den ganzen Reichtum des Paradieses, und mit ihm sollte diese Gaben auch das ganze Menschengeschlecht bekommen. Die Freiheit und der Reichtum bestanden in der Beachtung des Gebotes und die wahre Armut und Sklaverei im Verstoß gegen dieses Gebot."

Grigory Bogoslov (329 – 389)

Die Bibel betrachtet den Menschen als die Einheit des Materiellen und Immateriellen. Wie kann man es verstehen, dass der Mensch nach dem Bilde und der Weise Gottes geschaffen ist? Es bedeutet nicht, dass er Gott physisch ähnlich ist. Die Schrift sagt klar, dass Gott Geist ist und dass er keine körperliche Hülle hat (Joh 4,24). Das Bild Gottes zeigt sich in der menschlichen Persönlichkeit. Der Mensch hat eine freie, sich wahrnehmende, rationale und moralische Individualität, die der Individualität Gottes ähnlich ist. Der erste Mensch Adam war schon ein intelligentes Wesen. Er gab allen Tieren ihre Namen (1.Mose 2,19-20), er besaß die Gabe des Denkens und konnte Worte und Gedanken zusammenhängend darlegen. Er verfügte über moralische und geistliche Werte. Er konnte sprechen und pflegte Gemeinschaft mit Gott. Er war in der Lage, dem Übel zu widerstehen oder ihm nachzugeben.

Zunächst war der Mensch heilig und alle seine Gedanken waren auf Gott gerichtet. Er hatte keinen inneren Drang zur Sünde, wie wir ihn heute haben. Er konnte zwischen dem Bösen und dem Guten wählen. Und obwohl er von der Sünde versucht worden war, war er seiner Natur nach nicht gezwungen, zu sündigen. Adam sündigte bewusst, da es eine Handlung des freien Willens war. Also war die Sünde Adams eine Tat, für die er persönlich verantwortlich war. Warum hat Gott nicht verhindert, dass das Übel im Universum existiert? Warum hat er nicht einen Menschen geschaffen, der unfähig wäre zu sündigen? Er war in der Lage es zu tun, aber dann wäre der Mensch kein freies Wesen.

Der Sündenfall veränderte die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Die Folgen waren offensichtlich und traten schnell ein. Der Mensch verlor die ursprüngliche Gerechtigkeit (Röm 3,10-12.23), die Verbindung mit Gott und wurde von Gottes Angesicht hinweggetrieben (1.Mose 3,23-24). Die ganze menschliche Natur war von dem Bösen getroffen (1.Mose 6,5; Ps 14,2-3). Dem Menschen wurde das Bewusstsein der Schuld und der Scham (1.Mose 3,10) eigen, er wurde dem physischen Tod unterworfen (1.Mose 3,19) und ist geistlich gestorben (Eph 2,1; 4,5). Mit dem Sündenfall litt das Bild Gottes im Menschen: Der Mensch wurde zu einem verdorbenen Geschöpf, das sich von seinem Schöpfer abwandte. Die Persönlichkeit des Menschen wurde entstellt.

Heutzutage hören wir von Verbrechen, Totschlag, Gewalt, Diebstahl und vielem Ähnlichen. Auf welchen Wegen versucht die Gesellschaft, dieser Bosheit entgegenzuarbeiten? Mit Bildung, vielen Schulen, Polizei, Besserungsanstalten, aber der Mensch bleibt genau so böse, wie er war. Warum? Weil er ein böses Herz hat: Seine Vernunft, sein Wille, seine Gefühle und Vorstellungen sind ganz verzerrt. Der Mensch ist ein Sünder. Die Bibel nennt diesen Zustand „gefallen". Die Sünde ist in die Welt gekommen

„Die Seele ist eigenwillig; deshalb kann der Satan sie aufhetzen, er hat aber keine Macht. Er flüstert dir einen Gedanken über Ehebruch ein; wenn du willst, verfolgst du ihn, wenn du nicht willst, verwirfst du ihn. Denn wenn du die Ehe aus der Notwendigkeit heraus brechen würdest, warum hat dann Gott die Hölle bereitet? Wenn du von Natur aus und nicht freiwillig das Gute tun würdest, warum hat Gott dann unaussprechliche Kränze bereitet? Das Schaf ist sanftmütig, aber es wird niemals für die Sanftmut gekrönt werden, weil seine Sanftmut nicht freiwillig ist, sondern von Natur aus kommt."

Cyrill von Jerusalem (315 – 387)

und hinterher auch der Tod, der alle Menschen infiziert hat, weil in Adam alle gesündigt haben. Es ist die Lehre über die Herkunft der Sünde. Wir sind auf dieser Welt als Sünder geboren, unser Herz ist verführt, wir sündigen im Wort, in den Gedanken und Taten. Wir lieben Gott nicht von ganzem Herzen, mit unserem ganzen Verstand, mit ganzer Seele und Kraft. Wir sind nicht Sünder, weil wir sündigen, sondern wir sündigen, weil wir Sünder sind. Die Sünde ist ein Verbrechen gegen das Gesetz Gottes. Wir sind schuldig und verdienen die ewige Strafe. Wir haben gesündigt und müssen deshalb sterben und nach dem Tod vor Gericht erscheinen. „Der Sünde Sold ist der Tod …" (Röm 6,23)

„Je näher die Sonne, desto kleiner wird der Schatten; je weiter sie sich entfernt, desto größer wird der Schatten; geht die Sonne unter, so verschwindet dieser. So auch, je näher Gott sich dem Menschen naht, desto kleiner erscheint der Mensch in sich selbst, er erniedrigt und demütigt sich, weil er sowohl seine Nichtigkeit als auch die Größe Gottes sieht und deshalb wird er gedemütigt. Aber je mehr Gott sich vom Menschen entfernt, desto mehr erhöht sich der Mensch und wird stolz. Und wenn sich Gott vom Menschen ganz entfernt, kommt der Mensch um, wie der Schatten, wenn er nach dem Sonnenuntergang vergeht. Mensch, meide den Hochmut, damit du nicht wie der Satan fällst: Erhebe dich nicht, sondern fürchte dich. Denn jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, wird erhöht werden."

Tichon von Sadonsk (1724 – 1783)

Die Sünde ist immer gegen Gott gerichtet. Die Bibel definiert Sünde unterschiedlich: als die Übertretung des Gesetzes (1.Joh 3,4), als den Verlust des Ruhmes Gottes (Röm 3,23), als die Unfähigkeit Gutes zu tun (Jak 4,17). Sünde ist nicht das Fehlen irgendwelcher guten Qualitäten oder ein moralischer Mangel. Es ist keine geistliche Krankheit, nicht das Fehlen irgendwelcher Tugend, für die wir keine Verantwortung tragen. Die Sünde ist eine Kraft, sie ist etwas Lebendiges und Wirkendes in uns. Sie wird in unserem Widerstand gegen Gott sichtbar, im Widerstand gegen seine Gesetze und in dem instinktiven Wunsch, unabhängig von ihm zu sein und so zu handeln, wie es uns gefällt.

Die Bibel sagt zwar, dass es Unterschiede in der Stufe der Sündhaftigkeit der Menschen gibt, doch die Tatsache der Sündhaftigkeit macht alle Menschen gleich (Jes 53,6). Die ganze Welt steht vor dem Gericht Gottes (Röm 3,19). Der Mensch erbt die Tendenz zur Sünde, die dann in dem einen oder anderen Grade zum Vorschein kommt. Der Einzige, dem diese erbliche Neigung zur Sünde nicht eigen war, ist der Herr Jesus Christus.

Die Heilige Schrift sagt, dass so wie in Adam alle sterben, so leben in Christus alle Gläubigen. Der ganze Sinn des Evangeliums ist darin enthalten, dass Gott für uns in Christus das gemacht hat, was wir selbst nicht machen können. Wir erben von Adam, von Generation zu Generation, die verdorbene menschliche Natur — die Sünde und die Schuld. Durch Christus, den zweiten Adam, erben wir die neue Natur, bekommen die Vergebung und die Gerechtigkeit. Durch Christus werden uns nicht nur unsere eigenen sündhaften Taten vergeben — in Christus bekommen wir die neue Natur. Durch das Opfer Jesu Christi am Kreuz ermöglicht uns Gott, dem Gericht und dem Tod als Vergeltung für die Sünde zu entfliehen. Auf Golgatha hat Gott alles Notwendige getan, um den Menschen zu retten und wenn der Mensch diese Möglichkeit nicht nutzt, ist er dafür selbst verantwortlich. Diese Möglichkeit ist jedem von uns gegeben. Der Mensch lebt und stirbt nicht so wie die Tiere. Der Tod beendet nicht seine Existenz. Diese reale Wahrheit, dass wir ewig leben, befiehlt uns, über unser Schicksal, über unsere Natur, über die Weise unseres Lebens nachzudenken, solange wir es tun können. Die Bibel antwortet uns klar auf die Frage „Wer bin ich?" und sagt uns, dass jeder von uns eine Persönlichkeit ist, die von Gott nach seinem eigenen Bild zielbewusst geschaffen wurde. Wir haben einen Ewigkeitswert und die Seele eines Menschen kostet mehr als die ganze Welt (Mk 8,36). Unser Schicksal ist ewig: entweder ewig mit Gott oder in der ewigen Trennung von ihm.

In Christus bist du Sieger

Zu einem bestimmten Zeitpunkt des Lebens fängt jeder an, den Weg zu Gott zu suchen. Mit dem Glauben kommen innere Ruhe, Freude und neue Kraft ins Leben. Das Leben bekommt einen Sinn. Was man plant, gelingt, die Gebete werden beantwortet, aber dann kommt eine Situation, in der die Realität der Welt den Christen vor die Wahl stellt: Sieg oder Niederlage?

Der Mensch ist von Gott geschaffen, um Sieger zu sein. Das sagt die Bibel. Er war zu Beginn als Herrscher geschaffen. Gott gab ihm Macht über die Erde und über alles, was auf der Erde lebt. Der Mensch kannte keine Niederlage, bis er sich von Gott durch den Sündenfall trennte. Von dem Zeitpunkt an war der Mensch gezwungen, sein Los zu tragen, weil er sich zum Untertanen gemacht hatte — eine Position, die ihm nie zugedacht war. Die Sünde wurde zu einer Kraft, die den Menschen von Gott trennt. Und um diese Macht zu beseitigen und dem Menschen die Möglichkeit zum Sieg zu geben, sandte der himmlische Vater seinen Sohn Jesus Christus, um den Kreuzestod zu sterben. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh 3,16) Gott hat Jesus, der ohne Sünde war, zum Opfer für die Sünde gemacht (2.Kor 5,21). Jesus hat jedem von uns Freiheit von der Sünde und dem ewigen Tod geschenkt, indem er für jeden von uns gestorben ist. Wenn der Mensch Jesus Christus als Herrn und Retter annimmt, wird er zum Kind Gottes und nimmt am Sieg Jesu Christi teil.

Jesus Christus hinterließ uns eine Lehre und wenn wir sie befolgen, werden wir Erfolg, Sieg und Triumph seiner Ehre in seinem herrlichen Namen erleben. Um unseren Sieg zu sichern, gab unser Lehrer uns das Wort, damit wir es in unseren Herzen durch den Glauben verinnerlichen, unseren Kampf kämpfen und als Sieger hervorgehen. Der Glaube ist nicht passiv, er ist offensiv und von uns wird geistliche Ausdauer verlangt. Um Sieger zu werden, darf man die Hände nicht in den Schoß legen. Es ist notwendig gute Heldentaten des Glaubens zu vollbringen. Es ist erforderlich, das Ziel des eigenen Lebensweges festzulegen. Christen haben nur ein Ziel, Apostel Paulus drückt es so aus: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleichgestaltet werden …" (Phil 3,10) Dem Sieg muss man entgegen eifern — nicht mit dem Strom schwimmen und sich den Umständen beugen, sondern im Glauben nach vorne streben. Dem Wort Gottes muss man glauben und nicht dem, wozu uns verschiedene Umstände verleiten wollen. Es ist nicht wichtig, wie weit du im Glauben gewachsen bist, du wirst nicht weiter wachsen, wenn du dich nicht danach ausstreckst. Die Menschen in der Welt werden vielleicht sagen, dass ein bestimmtes Hindernis nicht zu überwinden ist, aber die Schrift sagt klar, dass in Jesus Christus alles möglich ist. Gott erfüllt unser Leben, er erfüllt es mit Frieden und Freude des Sieges. Wirf deine Last und die Sünde ab und widerstehe dem, was dich verlockt. Lass dich nicht vom Teufel ablenken, schaue auch weiter zu Jesus auf im Wissen, dass du mit ihm Sieger bist. Du bist Sieger und du hast die Kraft, das neue Leben mit Jesus zu leben. Gott gab dir sich selbst, seine Natur, sein Wesen und sein Leben. Gott verwandelte dich durch den Glauben an Jesus Christus wieder in einen Menschen, wie Adam und Eva vor dem Sündenfall waren. Gott machte dich wieder zum Sieger. Alles, was du zum Sieg brauchst, ist, den Herrn durch sein Wort zu erkennen und das Leben des Sieges in Jesus Christus zu leben!

Irina Kutepova, Russland, Oryol

Komm zu ihm!

Im Gespräch mit einem Lehrer antwortete ich einmal auf seinen Spott über die Gläubigen: „Wir Christen leben, lernen, arbeiten genauso wie ihr und zusätzlich garantiert uns unser Glaube noch das ewige Leben. Stellen Sie sich für eine Minute vor, dass die Ewigkeit doch existiert. In welcher Lage werden Sie sich befinden, wenn Sie Gott ablehnen?" Er hörte mir zu und entgegnete: „Dann haben wir verloren." Er hat es gut ausgedrückt. Ich möchte nur hinzufügen, dass nicht ein Haus oder die Ersparnisse auf der Bank, sondern die Seele verloren ist. Und jetzt stelle ich eine Frage an die Atheisten: „Was habt ihr durch den Atheismus gewonnen?" Atheismus hat noch keinen Menschen glücklich gemacht, hat weder Alkoholiker von ihrer Sucht befreit noch Verbrecher in Wohltäter verwandelt noch aus zuchtlosen keusche Menschen gemacht. Hingegen hat der Atheismus diese und viele andere Laster gefördert und genährt. „Wenn Gott nicht existiert, dann ist alles erlaubt", sagt Iwan Karamasow bei Dostojewski. Atheismus ist Ziellosigkeit und führt in die Sackgasse. Es ist nicht verwunderlich, dass Karl Marx´s Kinder beschlossen, ihr Leben mit Selbstmord zu beenden. Sie sagten: „Wir haben alles für die Revolution getan und werden jetzt überflüssig sein." So ähnlich sind Millionen Menschen vom Atheismus betrogen aus dem Leben gegangen. O, Mensch, ich frage dich noch einmal: „Was hat dir der Atheismus gebracht?" Atheismus ist keine Wissenschaft, sondern eine Art Religion, eine Irrlehre, eine Religion der Gottesleugnung, Hoffnungslosigkeit und Orientierungslosigkeit, eine Religion, die gegen Gott kämpft, die den Menschen auf das Niveau eines Tieres stellt. Atheismus ist die Quelle der Aufstände und Revolutionen, die Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Und du bist stolz darauf? Schau dich doch um und stelle mit Erschrecken fest, was aus der Gesellschaft ohne Gott geworden ist.

Gott aber, der den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, hat ihn über die ganze Schöpfung erhöht und ihn für seine Herrlichkeit bestimmt. Er hat ihm ewiges Leben durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus bereitet. Er liebt den Menschen und lädt ihn zu sich ein. Komme ohne zu zögern im Gebet der Buße zu ihm, und du bekommst die Freude der Errettung. Er füllt dein Leben mit neuem Sinn. In deiner Seele und in deinem Gesicht wird sich das Glück des neuen Lebens widerspiegeln. Millionen von Menschen können es dir bezeugen. Der Herr segne dich!

Wladimir Navlinsky, Estland, Narva

Wodurch ist die Pforte „eng" und der Weg „schmal", die ins Leben führen und wie geht ein Mensch da hinein? „Eng" und „schmal" haben keine unterschiedliche Bedeutung, sondern das „Eng" drückt den höchsten Grad der „Schmalheit" aus. Wenn der Weg soweit verengt ist, dass jede Abweichung nach rechts oder links gefährlich ist, dann ist das wie auf einer schmalen Brücke, wo man durch eine kleine Abweichung hinunter fällt. Jeder, der auf dem schmalen Lebensweg ans Ziel kommen möchte, darf von keinem der Gebote abweichen, wie geschrieben steht: „... dass du davon nicht abweichst weder zur Rechten noch zur Linken." (5.Mose 17,11)

Wasily der Große (330- 379)

Wie kann man in den heutigen Sorgen

Mit dieser Frage wandte sich Iwan aus Habarovsk an die Leser der Zeitschrift Nr. 80. Wie kann man den Frieden, die Ruhe, die Freude und die Liebe in Jesus Christus bewahren, da es doch viele Nebensächlichkeiten gibt, ohne die man in der Welt nicht überleben kann?

„… denn der in euch ist, ist größer, als der, der in der Welt ist."
(1. Johannes 4,4)

Diese Frage ist äußerst wichtig für einen wiedergeborenen Menschen. Denn die Euphorie des Hochgefühls vergeht und der Mensch beginnt, sich mit der Realität der Welt auseinanderzusetzen. Manche erleben Enttäuschungen. Doch der Glaubensweg hat gerade erst begonnen. Er ist sehr schmal und führt durch Dornen und über Steine. Man fällt manchmal und verletzt sich, bevor man lernt, standhaft auf eigenen Füßen zu stehen und den Fußtapfen Jesu Christi zu folgen. Es ist wichtig, Prioritäten in seinem Herzen zu definieren und sich daran zu halten. An erster Stelle steht Gott und sein Wille. Das Wichtigste ist die Liebe. Dann lehrt Gott uns, wie man handeln soll und so die Sorgen überwinden kann, „… denn der in euch ist, ist größer, als der, der in der Welt ist."

Wladislav Shlykov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen."
(Matthäus 6,33)

Man kann eine Menge Bücher lesen, endlos viele Predigten hören, alle Seminare und Konferenzen besuchen, aber sich danach mit den alltäglichen Sorgen, dem Reichtum und dem Vergnügen beschäftigen und somit keine Frucht bringen. Sind wir uns bewusst, dass Gott nicht nur zu handeln gebietet, sondern er, als unser Vater, alle unsere Nöte kennt? Er erklärt uns, warum wir so handeln sollen und verspricht, dass uns alles zufallen wird, wenn wir ihm gehorsam bleiben. Gott schenkt uns das Teuerste, was er hat, seinen Sohn, Jesus Christus, ewiges Leben und somit auch alles andere. Die Frage ist nur, was ist uns am teuersten?

Alexander Golyshev (Russland, 429950 Чувашия, Чебоксарский р-н, д. Толиково, ИК-6, РТБ)

„Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören."
(1.Timotheus 4,16)

Das Wissen und das regelmäßige Lesen der Schrift ähnelt der Nahrung: Wenn man aufhört zu essen, wird der Organismus schwächer. Im geistlichen Leben ist es genauso: Sobald du aufhörst zu lesen, zu beten und die Gemeinschaft mit Gott zu pflegen, wird dein Geist und Leib in weltliche Elemente verwickelt, die dich schnell hineinziehen in den Strom der Last und du bist so schwach … Es ist sehr nützlich von dem König, Propheten und dem Psalmensänger David zu lernen, wie man wächst und unerschütterlich Gottes Kind bleibt.

Alexander Gromov (Russland, 629420 ЯНАО п. Харп, ИК-18, отр.3, ПЛС)

„Doch wenn der Menschen Sohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?"
(Lukas 18,8)

Diese Frage stellt uns Jesus Christus und er stimmt mit unserer Frage überein.

Wir sind uns alle bewusst, dass Friede, Liebe und Freude die Frucht des Heiligen Geistes ist, die ein Mensch nur dann bringen kann, wenn er an Christus glaubt und ihn als persönlichen Erretter und Herrn annimmt. Also können wir das alles nur durch den in Liebe wirkenden Glauben bewahren. Glaube ist nicht nur das Bekenntnis, dass es Gott gibt, sondern ein Leben im Gehorsam nach seinem Wort. Mit Hilfe des Glaubens besiegen Christen die Welt. Wer es geschmeckt hat, wie freundlich der Herr ist, wird ihn nie verlieren wollen. Wir leben in der Welt und brauchen vieles aus dieser Welt: Wir haben ein Haus, Familie, Arbeit und müssen essen, trinken und uns kleiden. Der Herr rät uns nicht, diesem allen abzusagen, doch er spricht, dass wir uns nicht davon abhängig machen, sondern nach dem Reich Gottes trachten sollen, so wird er für den Rest sorgen.

Sergey Osipenkov (Russland, 346414 Ростовская обл., г. Новочеркасск, п. Хотунок, УЧ-398/14-16)

des Lebens das Wichtigste nicht verlieren?

„Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist."

(Psalm 34,9)

Wenn wir es einmal erfahren haben, wie es ist, im Heiligen Geist zu leben, kann uns nichts mehr betrüben und die Freude rauben. Dann ist es nicht schwer, in der Reinheit zu bleiben. Denn Gottes Same bleibt in uns. Reinheit bringt Zufriedenheit, die unvergleichbar ist. Keine Reichtümer der Welt können verführen, weil die Liebe Gottes in uns lebt. Sie bringt uns von der Sünde ab, erneuert zur Gerechtigkeit und dient dem Nächsten. An erster Stelle stehen Gott, sein Wille, sein Sinn und seine Wege.

Viktor Filatov (Russland, 431120 Мордовия, Зубово-Полянский р-н, п. Сосновка, ИК-1, ПЛС)

„Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus …"

(Kolosser 3,17)

Die Dinge, ohne die wir nicht leben können, dürfen uns nicht zerstören, sondern anders herum, sie sollen im Christen die Liebe, den Frieden, die Freude und die geistliche Ruhe festigen. Man soll für die Stimme des Heiligen Geistes, der in uns lebt, feinfühlig sein. Er wird unserem Herzen immer sagen, ob wir dem richtigen Weg folgen und den schmalen Weg gehen oder ob wir den Lüsten des Fleisches Raum geben. Lasst uns daran denken, dass Gott uns zur Freiheit berufen hat. „Allein sehet zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt …" (Gal 5,13)

Wadim Chirkov (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ЮК-25/6-5, ПЛС)

„Bittet, so wird euch gegeben …"

(Matthäus 7,7)

Viele Leute verschwenden ihre ganze Zeit für die Erfüllung der alltäglichen Sorgen: für Nahrung, Kleidung und ein Dach über dem Kopf. Ergriffen von den täglichen Sorgen wird Gott vollkommen vergessen. Wenn ihre Werke zusammenbrechen, sagen sie: „Jetzt ist nur noch das Gebet geblieben." Doch vielleicht sollte man damit anfangen? Gott kennt alle unsere Nöte und wartet, dass wir uns selbst zu ihm wenden, indem wir im Gebet unsere Herzen öffnen. Der Herr wird unbedingt antworten! Vielleicht wird seine Antwort nicht so ausfallen, wie wir es erwartet haben. Doch er weiß besser, was gut für uns ist. Es kann viel Zeit vergehen, bevor wir verstehen, dass Gott uns längst geantwortet hat. Gott erwartet, dass wir uns ihm unterwerfen, alle unsere Sorgen ihm übergeben, demütig unter seiner starken Hand wandeln. Denn mit dieser Hand wird er uns durch das ganze Leben leiten. Wir müssen uns Gott ganz widmen. Sicherlich kann jemand widersprechen und sagen, dass es leicht sei, sich Gott zu widmen, wenn man alles in Fülle hat. Doch wenn man nichts hat und die Gebete ohne Antwort bleiben, wie soll man dann auf Gott vertrauen? Doch lasst uns nicht so schnell murren, es kann sein, dass es eine Prüfung des Glaubens ist, die Gott gesandt hat. Der Herr lehrt uns, dass wir das irdische Glück nicht zum Inhalt unseres Lebens machen, sondern das Reich Gottes suchen sollen. Erst dann können wir wir um unsere irdischen Bedürfnisse kümmern, sogar ohne darüber nachzudenken, wie wir es machen sollen. Also sind Schwierigkeiten und Versuchungen für uns alle zum Nutzen.

Alexey Saharov (Russland, 629420 ЯНАО п. Харп, ИК-18, к. 239, ПЛС)

„Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein."

(Jeremia15,19)

Ich hatte so viele Sorgen wie kein anderer, und das hat mich sehr stark belastet. Das waren vielleicht notwendige Dinge, die in sich keine Sünde trugen und nicht negativ waren. Da ich mich so tief verwickelte, begann ich zu murren und so kam die Unzufriedenheit. Warum ist das alles so? Der Herr lenkte meine Aufmerksamkeit auf die Worte des Propheten Jeremia. Wenn du an das Höchste denkst und dich durch den Heiligen Geist leiten lässt, so wird der Herr dich lehren mit den Sorgen richtig umzugehen. Aus allem Nichtigen, das uns umgibt, kann man das Kostbarste herausnehmen und zusammen mit dem Apostel Paulus sagen: „Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne …" (Phil 3,8)

Andrey Solotov (Russland, 646080 Омская обл., г. Исилькуль, УХ-16/4)

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, […] stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene."

(Römer 12,1-2)

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

(Micha 6,8)

Im Heiligen Namen Jesus Christus sind wir von dem Tode errettet, in seinem Namen haben wir die Gabe des ewigen Lebens. Er hört uns immer und zu jeder Zeit und ist bereit auf unsere Gebete zu antworten und uns in der schweren Minute, als unser bester Freund, zu helfen. Die ganze Welt liegt im Argen und trägt noch die Sünde von den ersten Menschen, Adam und Eva. Diese Sünde hat katastrophale Folgen, wie Gift, das unser ganzes Leben zerstört. Alles stirbt auf dieser Welt und von dem Tag der Geburt eines Menschen bis zu seinem Todestag vergeht nur sehr wenig Zeit. Wo werden wir die Ewigkeit verbringen? Wie werden wir vor unserem Schöpfer erscheinen, wenn wir Rechenschaft über unser Leben geben werden? „Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub“, sagt der weise Prediger (Pred. 3,20). Um seine Schöpfung zu retten, schickt der gnädige Gott seinen Sohn Jesus Christus in die Welt, wie ein Opfer für die Sünde, welche die Menschen von Gott trennt. Durch den Glauben an Jesus Christus haben wir das ewige Leben und die Errettung aus der Herrschaft des Todes bekommen. Das ist der einzige Weg und wer ihm folgt, wird den Tod besiegen und das Leben ererben.

Diese Wahrheit ist für jeden wichtig: die Wahl für Christus zu treffen, das eigene Kreuz zu nehmen und ihm nachzufolgen, sonst wird unsere Seele zugrunde gehen, sie wird von Gott getrennt und in der Hölle eingeschlossen werden. Heute ist es für jeden wichtig ein persönliches Verhältnis zu Jesus zu haben und seinen Geboten und Satzungen gehorsam zu sein. Und ich danke Gott, dass Jesus Christus für mich und auch für uns alle sein Leben hingegeben und uns den wahren Weg des Lebens gezeigt hat!

Wladimir Ridin (Russland, г. Омск, УХ-16/7-17)

„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?“

(Matthäus16,26)

Unter uns gibt es eine Kategorie von Menschen, die man weder als gläubig noch als ungläubig bezeichnen kann. Sie sind als ob irgendwo dazwischen, und bei ihnen geschieht etwas wie eine Persönlichkeitsspaltung. Der eine Teil will den Herrn empfangen und der andere abstoßen. Das ganze Leben lebt der Mensch in einer Welt, in der er alles nur durch das Fühlen wahrnimmt, sprich, wenn man etwas sehen oder fühlen kann, dann existiert es und darauf basiert sein Glaube, der fleischliche Glaube. Wenn solch ein Mensch von dem geistlichen erfährt, stellt er sich die Frage: „Was habe ich davon, wenn ich an Gott glaube? Was werde ich besitzen? Von mir werden sich viele abwenden und sagen: ‚Der hat nicht alle Tassen im Schrank‘. Und wenn ich nicht glauben werde, dann werde ich einfach ein Mensch sein und werde leichter eine gemeinsame Sprache mit dieser Welt finden.“ So etwas geschah auch mit mir und es hat mich sehr tief berührt. Vor mir stand eine Entscheidung: mit Gott oder ohne ihn. Und ich habe versucht, noch einen dritten Weg hineinzuzwängen, irgendwo zwischen die anderen. Diese meine Lage brachte mich auf den Gedanken: „Wozu soll ich leben?“ Ich hatte irgendwie nur Angst davor, dass es dort auf einmal doch etwas gibt, Hölle oder Paradies. Wo werde ich dann sein? Die Antwort ist offensichtlich und ich begann den Weg zu Gott zu suchen. Es war nicht leicht, das eigene „Ich“ zu brechen. Wir wissen alle nicht nur vom Hörensagen, dass es nicht leicht ist Beleidigung, Hass und das Böse zu besiegen. Genauso schwer vernarben auch die Wunden am Herzen. Aber man muss zum Licht streben. „Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde“, sagt uns Jesus. Bei uns ist es aber zuweilen umgekehrt. Die meisten von uns denken nicht an die Ewigkeit, sie versuchen materielle Güter zu ergattern. Ich dachte auch so … Aber später zeigte mir der Herr, dass nicht darin der Reichtum liegt. Der wahre Reichtum ist unermesslich, er ist inwendig. Wisst ihr, alle Menschen ohne Ausnahme, sogar die, die entschieden die Erlösung in Jesus nicht annehmen wollen, rufen in den hoffnungslosen Stunden ihres Lebens „Herr!“. Heißt es, dass es im Inneren des Menschen etwas gibt, das Gott von Geburt an hineingelegt hat? Jeder Mensch trägt in seinem tiefsten Inneren die Sehnsucht nach seinem Schöpfer. Gott hat uns eine einzige Freiheit gegeben, welche er uns nie nehmen wird, die Freiheit in der Entscheidung. Gott hat einen Plan mit jedem, aber wir müssen für uns selbst zwischen Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Licht und Finsternis entscheiden.

In meinem Leben könnte alles anders kommen, wenn ich das eine oder andere nicht getan hätte. Ich bete und danke Gott für alles, was mit mir geschehen ist und jetzt geschieht. Auch jetzt kann ich nicht sagen, dass es alles so leicht und einfach ist. Und trotzdem bin ich überzeugt, dass gerade das der schmale Weg ist, denn wenn er in das gesegnete Reich gelangen will, muss der Mensch auf der Erde viele Schwierigkeiten erdulden, sich reinigen, sich waschen und abhärten, ein Licht für die Umgebung werden. Anders kann man nicht richtig weiter leben.

Andrey Sapolsky (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/1-1)

Ich bin mit ihm frei

Es war im Jahr 1997. Nach dem Urteil zur Todesstrafe durch Erschießen durfte ich von Verwandten besucht werden. Nach zwei, drei Tagen aber wurde ich wieder aus der Zelle geführt. Wohin? Die Gefängniswärter sagten nichts und mein Herz begann plötzlich heftig zu schlagen, es kamen schlechte Gedanken auf … Wir gingen und gingen. Dann wurde ich in einen Raum gesetzt, in dem ich durch eine Scheibe einen jungen Mann sah. Blond, im weißen T-Shirt – wie ein Engel. Wer war er? Was wollte er von mir? Er stellte sich vor: „Alexander, Gott hat mich zu dir geschickt." In mir kam Misstrauen auf. Was für ein Unsinn. Der Verstand ließ nichts Übernatürliches zu und versuchte alles menschlich zu erklären. Ich war verwirrt, beruhigte mich aber wieder, was zu diesem Zeitpunkt schon ein Wunder war. Bruder Alexander erzählte mir von Jesus Christus und schlug ein Gebet vor. Auf seine Frage nach meinen Nöten, bat ich ihn, meine Mutter zu besuchen. So verflogen 15 Minuten des ungeplanten Besuches. Ich kehrte in meine Zelle zurück und versuchte meine Gedanken zu sammeln: Wie war es bei all der Strenge möglich, dass bei mir ein Besuch außer der Reihe zugelassen wurde? So kurz nach dem Besuch meiner Mutter, obendrein von einem mir völlig unbekannten Menschen? Unmöglich! Dazu kommt, dass bis zu diesem Zeitpunkt keine Gläubigen zu einem „Todeskandidaten" kamen. Und hier kam Bruder Alexander. Woher und warum kam er bloß zu mir?

Jetzt bin ich mir sicher, dass Gott ihn geschickt hat. So groß ist seine Liebe und Gnade zu uns. Jeden Tag erweist Gott seine Fürsorge uns gegenüber. Damals habe ich gebetet und nahm Jesus als meinen Herrn und Heiland an. Bis heute erinnere ich mich deutlich an diesen Sommertag. Alexander besuchte mich nie wieder, doch ich danke Gott für das wunderbare Geschenk, das er mir in der U-Haft in Simferopol gab. Über 10 Jahre lebe ich schon mit Christus. Lob und Preis sei dem Herrn für seine Rettung. Dafür, dass das Alte vergangen ist, jetzt ist alles neu. Ich bin in Christo eine neue Schöpfung und mit ihm bin ich frei!

Sergey Romanov
(Ukraine, 21200 Украина, г. Винница, ул. Островского, 2, ВТ-1, ДУ)

Man muss diesen Schritt tun!

Wer bin ich? Einfach ein Mensch. Ich lebe und mache Fehler. Das Leben ist schwer. Manchmal wissen wir selbst nicht, was wir tun, wie wir leben. Wenn wir zurückschauen, erschrecken wir uns – ist das wirklich mit uns passiert? Alles ist finster. Es scheint, dass man verloren ist! Doch so ist es nicht. Es gibt immer Licht. Unsere Taten sind finster. Man muss einfach zum Licht umkehren und die Finsternis verschwindet. Sogar die kleine Flamme eines Streichholzes besiegt die Dunkelheit. Die Umkehr ist der Anfang des Weges. Man muss diesen Schritt tun, aus der Finsternis ins Licht treten. Ich weiß es, ich gehe selbst diesen Weg. Ich gehe zum Licht, zu Gott. Und ich werde selbst zu seinem Licht. Es wird gesagt: „Um uns ist so viel Elend, Krieg, Tod und so viele Gefängnisse. Warum lässt Gott das alles zu, wohin schaut er?" Aber das ist nicht Gott. Der Mensch wählt sich einen Weg. Und das Geschehen um uns herum ist die Wahl des Menschen! So trinken wir unser Leid und Elend in vollen Zügen. Wir sollten doch Gutes tun! Und jede gute Tat wendet sich zum Licht für dich. Man soll nach dem Prinzip „Geben ist seliger als Nehmen" leben (Apg 20,35). Es ist schwer auf Böses mit Gutem zu antworten. Aber das ist unser Licht, das muss man zuallererst erkennen. Und dieses Licht wird stärker werden, wenn wir nicht mit unseren eigenen Händen die Finsternis vermehren.

Ich habe im Leben vieles gesehen und ausprobiert … Aber manchmal war es schwer, das Herz zog sich zusammen, dass ich kaum Luft bekam. Eine Leere und Niedergeschlagenheit war in der Seele. Ich hätte das Herz nicht mit Vergnügen füllen sollen, sondern mit Gott! Womit kann man die von Gott geschaffene Seele sättigen? Nur mit Gott! Er ist die Antwort auf alles.

Viktor Mihaylov (Russland, 618545 Пермский край, г. Соликамск, ОИК-2/2, ПЛС)

Was bedeutet der Name

Wenn sich jemand als Arzt, Rhetoriker oder Mathematiker ausgeben möchte, wird er sich alle Mühe geben, diesen Beruf durch seinen Mangel an Wissen nicht in Verruf zu bringen. Durch Fachwissen wird er sich bemühen, seinen Titel in der Tat zu bestätigen. So auch wir: Wenn wir den wahren Sinn des Namens „Christ" erforschen und verstehen, werden wir es nicht wagen, in der Tat nicht das zu sein, was dieser Name bedeutet, damit das folgende Beispiel nicht auch auf uns angewendet werden kann.

Man erzählt, dass ein Künstler in der Stadt Alexandria einem Affen das Tanzen beigebracht hatte. Er verkleidete das Tier als Tänzerin und legte ihm eine schöne Maske an. Mit viel Geschick tanzte der Affe zum Takt der Musik. Die Theaterbesucher staunten und lobten den Affen. Doch durch einen Scherz zeigte einer der Besucher dem begeisterten Publikum, dass ein Affe trotz der Verkleidung ein Affe bleibt. Als alle jubelten und klatschten, warf er einige Leckereien auf die Bühne, bei deren Anblick ein Tier nicht widerstehen kann. Als der Affe die Mandeln und Feigen sah, die auf der Bühne zerstreut waren, schenkte er dem Publikum keine Aufmerksamkeit mehr, er vergaß das Tanzen, das Klatschen, die feinen Kleider und sammelte mit großer Gier alles auf, was er fand. Da die Maske beim Fressen störte, versuchte er sie abzuwerfen und zerriss mit seinen Klauen das angenehm vorgetäuschte Äußere, sodass er statt Lob und Bewunderung plötzlich das Lachen des Publikums erntete, als sein wahres Gesicht zum Vorschein kam.

Wie dem Affen das vorgetäuschte Äußere nicht ausreichte, um Mensch zu sein (denn seine Gier offenbarte sehr bald die wahre Natur), so sind auch die, die den Glauben nur vortäuschen. Denn durch die Leckereien, die der Teufel ihnen anbietet, erkennt man sehr leicht, dass sie nicht das sind, wofür sie sich ausgeben. Statt Feigen und Mandeln sind es Eitelkeit, Ehrgeiz, Hurerei, Fleischeslust und viele andere „Leckereien", die die „affenartigen" Seelen entblößen, die sich heuchlerisch ins Christentum kleiden, doch in der Zeit der Versuchung die Maske der Zucht, Demut und jeder anderen Tugend herunter reißen.

Im Namen Christus wird alles Hohe, die Herrschaft über alles, die Wahrheit, Weisheit, Kraft, Gnade, Errettung, das Leben, die Unverweslichkeit und Unveränderlichkeit vereint. Wenn wir, die durch den Glauben mit ihm vereint sind, uns mit diesem Namen nennen, dann ist es zwingend nötig, dass wir auch Wesenszüge, die mit diesem Namen verbunden sind, in uns tragen. Wer den Namen Christi trägt, es aber durch sein Leben nicht bezeugt, der trägt den Namen zu Unrecht. Wie in unserem Beispiel trägt er eine tote Maske mit menschlichen Gesichtszügen hinter der sich ein Affe verbirgt. Denn wie Christus nicht Christus sein kann, wenn er nicht die Wahrheit, Reinheit und Gerechtigkeit in sich verkörpert, so kann sich auch keiner Christ nennen, der nicht diese Eigenschaften hat.

Wenn wir den Begriff „Christentum" definieren sollten, so würden wir sagen: „Das Christentum ist ein Nachahmen des göttlichen Wesens." Und keiner sollte diese Definition als übertrieben oder die Demut unseres Wesens übersteigend tadeln. Denn die Erschaffung des Menschen war nach dem Bilde und Wesen Gottes (1.Mose 1,27) und der Name „Christentum" drückt die Zurückführung in den glücklichen Zustand bei der Erschaffung aus.

Die Bezeichnung hat also eine sehr große Bedeutung. Wir sollten uns jetzt die Frage stellen: Welche Konsequenzen hat es, diesen Namen zu tragen und nicht danach zu leben? Wenn das Christentum ein Nachahmen Gottes ist, so wird jemand, der unser Leben sieht und Gott nicht kennt, sich anhand unseres Wandelns eine Vorstellung von Gott machen. Wenn er unseren guten Wandel sieht, wird er glauben, dass Gott, den wir verehren, gut ist. Wenn jemand in seinen Lüsten wandelt und sich trotzdem als Christ bezeichnet, so gibt er den Ungläubigen einen Anlass, Gott zu lästern. Deswegen sagte auch Jesus zu seinen Zuhörern: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Mt 5,48) Alle, die von ihm geboren sind, sollen seine vollkommene Güte widerspiegeln.

oder die Bezeichnung „Christ"?

Du fragst: „Wie kann ein irdischer Mensch dem gleich werden, der im Himmeln ist, wenn schon der Unterschied in deren Wesen eine Unerreichbarkeit der Nachahmung darstellt?" Denn wie man mit der Hand die Himmelshöhe und seine Schönheit nicht erreichen kann, so kann auch der irdische Mensch dem himmlischen Gott nicht gleich werden. Die Bibel spricht hier ganz klar. Sie befielt nicht. das menschliche Wesen dem göttlichen anzugleichen, sondern seinen guten Handlungen soviel wie möglich im Leben nachzuahmen. Welche von unseren Handlungen können göttlichen Handlungen gleich sein? Das Meiden alles Bösen in Wort und in der Tat, so wie sich rein zu halten von aller Befleckung. Darin besteht das wahre Nachahmen Gottes und seiner göttlichen Vollkommenheit. Das Evangelium, welches uns befiehlt, vollkommen zu sein, wie es der Vater im Himmel ist, spricht nicht vom Himmel als einer besonderen Wohnung Gottes, denn Gott ist überall und durchdringt jede Schöpfung. Es gibt nichts, was außerhalb des Allgegenwärtigen ist, denn die göttliche Natur berührt alle Wesen und erhält alles mit seiner alles umschließenden Kraft. „Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten." (Ps 139,8-10) Aus diesen Worten sehen wir, dass Gott nicht ausschließlich nur in den himmlischen Wohnungen ist. Der Befehl, dem himmlischen Vater gleich zu sein, beinhaltet die Reinigung von allen irdischen Lüsten. Das kann jedoch nicht durch einen Ortwechsel geschehen, sondern allein durch eine Willensentscheidung. Wenn nun das Meiden des Bösen durch ganz natürliche Willensbestrebungen geschehen kann, dann befiehlt uns das Wort Gottes nichts Schwieriges. Durch eine Willensentscheidung können wir ohne Mühe und Arbeit dem Wunsch nachkommen dahin zu gelangen, wo wir sein möchten. So kann jemand, der es wünscht, auch auf Erden einen himmlischen Wandel nach der Anleitung des Evangeliums führen, wenn er an das Himmlische denkt und sich in den himmlischen Schatzkammern einen Reichtum sammelt. „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen." (Mt 6,19-20) Weil es in den himmlischen Schatzkammern keine Motten, keinen Rost und Raub gibt, sollten wir unsere Werke in die Schatzkammern übertragen, in denen sie nicht nur für immer bleiben, sondern wo sie sogar wie Samenkörner aufgehen und wachsen. Da wir unserem Wesen entsprechend nur wenig sammeln können, wird uns der, der in allem reich ist, für das Wenige reich belohnen. So soll nun keiner verzagen, wenn er in die himmlischen Schatzkammern mit seiner geringen Kraft nur wenig einbringt. Stattdessen sollen wir an der Hoffnung festhalten, dass der, der versprochen hat, Kleines gegen Großes einzutauschen, das Irdische mit Himmlischem und das Zeitliche mit Ewigem zu belohnen, sein Versprechen auch halten wird. Die Art dieser Güter kann kein Gedanke fassen und kein Wort erklären. Die Schrift sagt darüber: «Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.» (1.Kor 2,9)

Grigory von Nyssa (335-394)

Der breite Weg führt bekanntlich ins Verderben …

Früher oder später stoßen wir alle, die wir uns in den Haftanstalten befinden, auf die langersehnte „Freiheit", aber wir suchen sie nicht am richtigen Ort – die wahre Freiheit ist nur in Jesus Christus. Auch meine Geschichte handelt davon, wie die langersehnte „Freiheit" sich in wiederholte Inhaftierung verwandelte.

Seit meinem 14. Lebensjahr befinde ich mich an diesen Orten. Abgequält und enttäuscht von allen und allem habe ich gesehen, dass nur Gott mir helfen kann. In der letzten Haft hatte ich einen besonderen Zellengenossen. Vom Äußeren her sah er aus wie jeder andere, nur seine Tätowierungen und sein Alter gaben ihm ein furchtbares Aussehen. „Ein abgebrühter Gangster", dachte ich. Aber während der Unterhaltung mit ihm merkte ich, dass er längst nicht wie die anderen war. Was war in ihm bloß anders?

Eines Tages bekam ich einen Brief von meiner Mutter, die viele Jahre sehr viel getrunken hatte und auch nicht vorhatte aufzuhören. Ich war sehr erstaunt über den Briefinhalt und teilte es meinem Mitinsassen mit. Meine Mutter berichtete davon, dass Gott sie vom Trinken und Rauchen befreit hatte. Ich war verblüfft! Ich erzählte Alexander, so hieß mein Nachbar, dass ich auch gerne von jetzt auf gleich verändert werden würde. Er antwortete darauf überraschenderweise: „Wenn Gott deiner Mutter geholfen hat, dann hilft er auch dir." Danach lud er mich zum Gottesdienst der Gläubigen ein, wo er zu meinem Erstaunen der Pastor zu sein schien. Darin habe ich deutlich Gottes Führung gesehen, denn das konnte kein Zufall sein.

5 Jahre verbrachte ich in dieser Haftanstalt. Ich veränderte mich, Gott kam in mein Herz und alles um mich herum veränderte sich auch. Alle kannten mich als Gläubigen und ich erzählte allen von Gott. Ich bekam dank Gott in der Haft eine Ausbildung und konnte nach der Freilassung ohne Schwierigkeiten eine Arbeitsstelle finden. Die ganze Haft hindurch hielt ich Briefkontakt zu meiner Mitschülerin, die sich auch zu Jesus Christus bekehrt hatte, und nach meiner Entlassung heirateten wir. In der Gemeinde fand sich auch ein Dienst für mich, ich spielte Gitarre. Alles lief wunderbar, Gott gestaltete mein Leben so, wie ich es mir nie erträumt hatte. Meine Mutter heiratete einen Mann aus der Gemeinde, sie halfen mir und meiner Frau sowohl geistlich als auch materiell. Ich arbeitete auch selbst und verdiente gar nicht so schlecht. Wie man sagt, war ich im siebten Himmel vor Glück. Dieses Glück übersättigte mich, dass ich komplett von Gott vergaß. Der, der mir alles gegeben hatte, befand sich jetzt abseits. Satan gewann Macht über mich. Und der breite Weg führt bekanntlich ins Verderben … Ich beschuldigte alle, nur nicht mich. Ich schrie, dass man mir Drogen untergeschoben hatte, dass ich unschuldig sei, aber …

Jetzt bin ich wieder im Gefängnis. Als ich hier ankam, traf ich einen Bruder, dem ich vor kurzer Zeit erst von Gott erzählt hatte. Er lud mich in das Gebetszimmer ein. Innerlich sträubte ich mich dagegen, es war nicht einfach, so viele Hindernisse in mir zu überwinden und diesen Schritt zu tun. Ich ging. Als ich die Fotos im Gebetszimmer durchsah, stellte ich fest, dass das Gefängnis von einem Seelsorger besucht wird, den ich von draußen kannte und mit dem wir uns sogar bei Zusammenkünften der Gefängnisseelsorger getroffen hatten. Ich hatte ein schlechtes Gefühl und dann erfuhr ich noch, dass er am nächsten Tag kommen sollte. Diese Zeit wurde für mich zu einer harten Prüfung, als ob Christus selbst kommen sollte. Ich wusste nicht, wie es werden würde, was ich ihm sagen sollte und überhaupt hielt ich mich für unwürdig meinen Kopf zu meiner Rechtfertigung zu heben. Gott war für mich in dem Moment weit weg und ich schämte mich, mich an ihn zu wenden, denn ich verstand, dass ich ihn verraten, ihn gegen die Dinge dieser Welt eingetauscht hatte.

Der Tag des Gottesdienstes war da. Der Bruder kam und mein Erstaunen war groß, als ich anstatt Vorwürfe und Empörung Worte der Liebe und des Trostes hörte. Dann verstand ich, dass Gott mir vergibt, mir das Leben gibt und mich nicht mehr beschuldigt. Ich danke dem über alle Maßen liebenden Vater für seine Langmut und großzügige Gnade. Mir schien es, dass mich nichts von der Liebe Gottes trennen konnte, aber es war tatsächlich möglich. Nein, Gott bleibt seinem Wort treu, er liebt mich immer, aber meine mangelnde Liebe zu ihm trennte mich von seiner Liebe. Liebe Leser! Liebt Gott, liebt ihn mehr als alles auf der Welt und dann wird euch tatsächlich nichts von Gottes Liebe trennen.

Evgeny Chernyak (Russland, 662500 Красноярский край, г. Сосновоборск, ОИК-40, ЛИУ-37, отр.1)

Gott wartete auf mich ...

Ich heiße Olga. Im Moment arbeite ich in der Gefährdetenhilfe, in der ich selbst erst vor kurzem die Therapie beendet habe. Ich bin noch keine dreißig Jahre alt und ich kann sagen, dass ich ein glücklicher Mensch bin. Ich bin Gott so sehr dankbar, dass mir die Worte fehlen, diese Gefühle zu beschreiben. Jeder Tag meines Lebens ist mit Gottes Gegenwart neu erfüllt, mit seiner Freude, Liebe und Gnade. Er gibt meinem Leben Sicherheit und Sinn. In allem spüre ich die Fülle! Und für das alles sei nur Gott meinem Herrn die Ehre.

Es gibt das Sprichwort: „Je härter die Knechtschaft, desto lieber die Freiheit." Ich genieße die Befreiung, so sehr, dass ich es manchmal selbst nicht glaube, dass das alles mit mir passiert. Jeder hat seine Grenzen und seine Tiefen und ich hatte meine erreicht … nachdem ich 9 Jahre lang Drogen gespritzt und alle „Herrlichkeiten" des Lebens eines Drogenabhängigen gekostet hatte. Jetzt darf ich in der Freiheit leben, die mir Jesus gegeben hat. Ich komme aus einem guten Elternhaus, fing aber mit 13 Jahren Drogen zu spritzen. Das war modern, cool und interessant. In den 4 Jahren, die für mich wie ein einziger grauer Tag erschienen, schaffte ich es, die Palette aller bekannten Hepatitisinfektionen in meinem Körper zu sammeln und in meinem 18. Lebensjahr saß ich bereits in Haft, wo ich von meiner HIV - Infektion erfuhr. Als ich wieder entlassen wurde, nahm ich mit noch mehr Hingabe und Verlangen Drogen. Durch ein Wunder begann ich ein Studium an der Universität, obwohl ich keinen Tropfen Wissen erlangte, sondern nur das rausgeschmissene Geld meiner Eltern. Ich arbeitete sogar und führte dabei ein doppeltes Leben. Zu Hause und auf der Arbeit war ich gut und erzogen, aber innerlich … Heroin, das zum Sinn und Ziel meiner Existenz wurde. Ich machte alles nur dafür. Eines Tages erzählte mir eine Bekannte, dass es die Gefährdetenhilfe gibt. Mir stand gerade die zweite Haft bevor. Ich fuhr hin, begann zu beten und glaubte gleich dem himmlischen Vater, dass er die Kraft hat, mich frei zu machen. Ich bekenne, dass ich nicht ganz ehrlich war in der Beziehung zu Gott, aber er war treu und liebte mich und begnadigte mich dadurch, dass der Paragraf, wonach ich verurteilt werden sollte, gestrichen wurde. Danach begann ich, mir zum ersten Mal Gedanken zu machen, aber … einige Zeit später fuhr ich wieder weg und kehrte in die Welt zurück, zur Sünde und zur Hölle. An die 3 Jahre, die dem Verlassen der Gefährdetenhilfe folgten, denke ich mit Schrecken zurück … Gott wartete darauf, dass ich so einfach nicht mehr weiterleben konnte. Er sah alles voraus, damit ich seine Liebe sehe und schätze.

Jetzt diene ich den gleichen Menschen, wie ich einer war. Ich sehe, dass es wichtig ist, denen Hoffnung zu geben, die sie verloren haben. Das Wichtigste ist, Gottes Bild ausnahmslos in allen Menschen zu sehen, in Gottes Geschöpfen, die in die Sünde gefallen sind. Mit seinem eigenen Leben kann man anderen Glück schenken und selbst noch glücklicher werden – denn das erwartet Gott von uns!

Wahrhaftig, Gott hat mich begnadigt!

Olga Krivileva (Russland, 618722 Пермский край, Добрянский р-н, п. Ветляны, ул. Школьная 3а, РЦ «Новая Надежда»)

Liebe Leser! Zum ersten Mal im Leben, mit 36 Jahren bin ich in die Ehe getreten. Wahrhaftig, Gott hat mich begnadigt! Ehre sei Gott! Gelobt sei Gott auch für die Gemeinde der Stadt Prokopyevsk, für das Rehazentrum, in dem ich einige Zeit verbracht habe, und jetzt hat Gott mir hier eine Aufgabe gegeben. Ich darf ihm dienen. Wir können Menschen aufnehmen, die Gott suchen, aufrichtig und bedürftig sind – sie sind uns herzlich willkommen. Gott segne euch!

Wladimir Istomin (653016 Кемеровская обл., г. Прокопьевск, ул. Кленовая, 36)

Ich bekehrte mich und tat Buße

Habe ich je gedacht, dass ich nach 36 Jahren eines verderblichen Lebens eine Begegnung mit Gott erleben würde? Natürlich nicht. Aber Gott bestimmt das Schicksal eines jeden von uns. Du kannst dich bemühen so viel du willst, aber wenn du den Weg ins Verderben gehst, kannst du dem Unheil nicht ausweichen. Und ich wusste anscheinend auch gar nicht, was gut ist. Die Strafe, die Gott für mich bestimmt hat, habe ich vollkommen verdient. Ich war vergiftet von dem Bösen, das mir zugefügt wurde, und ich vergiftete genauso das Leben anderer. Es war mein Trost, wenn andere litten. Noch bevor ich ins Gefängnis kam, glich ich innerlich einem Mörder, denn ich vernichtete und tötete die Menschen mit dem Bösen, das mich beherrschte. Jetzt erkenne ich, dass das Böse nicht durch Rache und Vergeltung besiegt werden kann. Wie lange verabscheute ich doch den Frieden ... Ich habe furchtbare Vergehen verübt, dabei konnte ich nicht begreifen – oder versuchte es auch gar nicht – was ich da tat. Und nur der Glaube an meinen Herrn und Heiland Jesus Christus hat mir geholfen, mein vergangenes Leben zu erkennen, es von einer anderen Seite zu betrachten und einen anderen Weg zu suchen, den Weg des Guten. Ich bekehrte mich und tat Buße über meine Verbrechen. Der Herr öffnete meine geistlichen Augen. Er richtete in meinem Herzen eine Leuchte auf und wurde meine Stütze. Ich bin noch schwach im Glauben und brauche eure Gebete, dass der Herr mir hilft, ihn zu erkennen, seinen Frieden und seine Liebe zu erhalten und den Rest meines Lebens ihm zu folgen bis zu den Toren des himmlischen Reiches.

Viktoria Semchenko (Russland, 680518 Хабаровский край, с. Заозерное, ЯБ-257/12-6)

Von Herz zu Herz

Wozu schenkte Gott mir mein Augenlicht wieder?

Ich heiße Konstantin. Ich konnte die Schule nicht abschließen, weil ich erblindete. Nach Jahren wurde mir von oben das Augenlicht wieder gegeben. Bis dahin war mein Gewissen ausgebrannt wie Kohle, meine Tränen ausgetrocknet und es blieb nur noch Leere. Wozu schenkte Gott mir mein Augenlicht wieder? Die Jahre im Dunkeln vergingen. Da sah ich eine noch tiefere Dunkelheit, gab mich ihr hin und wurde selbst zur Finsternis. Ein paar von euren Zeitschriften fielen mir in die Hände. Darin berichteten Menschen davon, dass sie Jesus Christus als Herrn angenommen hatten und bei keinem von ihnen habe ich auch nur etwas von Verzweiflung gesehen. Nur völlige Reue und Frieden mit Gott und mit sich selbst. Wie ist das möglich? Gibt es denn unter den Christen niemanden, der von Zweifeln hin- und hergerissen wird? Gibt es keinen, der in Verzweiflung verfällt bei der Frage: „Wozu?" Wozu gab der Herr mir das Leben? Hat sich schon einmal jemand diese Frage gestellt? Nach vielen Jahren der Finsternis kam mein Augenlicht zurück und ich rief aus: „Herr! Gelobt seist du ewiglich!" Aber die Euphorie währte nicht lange, denn ich hatte mich schon verändert. Ich war nicht mehr wie alle anderen Menschen, nicht von dieser Welt. In meinem Denken, Fühlen und Streben war ich ein blindes Kind geblieben. Man sagte zu mir: „Du mit deinem Sinn für Gerechtigkeit und Tugenden. Damit kommst du nicht weit. In dieser Welt sind solche Eigenschaften ein leerer Klang." Da fing ich an, gegen meine hohen Ideale zu kämpfen, aber daraus wurde nichts ... Ich konnte immer noch nicht begreifen, wozu die Lüge nötig ist und warum man das, was günstig liegt, stehlen muss. Warum braucht man seinem Nächsten nicht zu helfen, wenn er geschlagen wird? Und außerdem las ich in der Bibel und fand darin das Wort der Wahrheit. Ich beobachtete auch andere, die in der Bibel lasen, und ich sah ihre Taten ... Im Endeffekt verwickelte ich mich so in Widersprüchen, dass ich verzweifelte. In der Welt der Sehenden konnte ich mich nicht einleben, und bekam bei meinem Fall das, was das Gesetz verlangt. Aber auch hier bin ich fremd und finde keine Ruhe. Das wiedererlangte Augenlicht ist mir zum Unglück geworden. Helfen Sie mir! Zeigen Sie mir, wie ich mit diesem geschenkten „Glück" umgehen soll, damit ich zugleich auch verstehe, wozu ich diese „wunderbare" Welt sehen kann.

Konstantin Andreychenko (Russland, 685022 Магаданская обл., п. Уптар, АВ-261/4)

Ich bin 33 Jahre alt, von denen ich den größten Teil hinter Gittern verbracht habe, weshalb ich mich gräme und traurig bin und es unter Tränen bereue. Für mein sündiges Leben bin ich von dem Herrn im vollen Maße bestraft worden – ich verbüße meine lebenslängliche Haft. Aber manchmal durchdringt mein Herz eine starke Sehnsucht … Liebe Leser, ich bitte Sie sehr, helfen Sie mir bitte mit geistlicher Literatur, alten Zeitungen, Zeitschriften und, wenn Gott jemanden dazu bewegt, unterstützt mich mit einem guten Wort!

Igor Omelchenko (Ukraine, 10001 Украина, г. Житомир, УИН-8)

Brüder und Schwestern, ich benötige geistliche Literatur. Zurzeit sitze ich alleine in der Zelle und besitze nichts außer einigen alten Zeitschriften. Ich würde sehr gerne eine eigene Bibel haben, das Heilige Buch studieren und Gottes Wort kennen lernen. Ich freue mich über jede christliche Literatur und natürlich besonders über regen Briefkontakt.

Sergey Kotov (Russland, 629420 ЯНАО п. Харп, ИК-18, ПЛС)

Schon in der Kindheit hat mich mein betrunkener Vater geschlagen, meine Niere beschädigt und jetzt bin ich Invalide fürs ganze Leben. Mit dem Einbruch des Winters bekomme ich ein großes Problem – die Kälte. Ich darf mich nicht erkälten. Ich wäre euch sehr dankbar für Stricknadeln und Wollgarn: Dann könnte ich für mich selbst warme Kleidung stricken. Ich hoffe auf euer Verständnis und eure Hilfe.

Lidia Pelyavina (Russland,156511 Костромская обл.,п. Прибрежный, ОТ-15/3-8)

Ich bin von Kindheit an Invalide, schwerhörig, und mit den Jahren verlässt mich das Gehör gänzlich und auch die Sehkraft schwindet – ich kann weder lesen noch schreiben. Vergebt mir, dass ich mich an euch wende, aber ich habe sonst niemanden … Ich benötige ein Hörgerät und eine Brille, +5, helft mir bitte, wenn jemand eine Möglichkeit hat.

Mihail Wasilusov (Russland, 403843 Волгоградская обл., Камышинский р-н, с. Дворянское, ВПБСТИН 8 отд.)

Liebe Brüder und Schwestern! Ich bin ein Waisenkind. Vor kurzer Zeit habe ich hier von Gott gehört und möchte eine eigene Bibel haben, damit ich mich geistlich stärken und mehr von Jesus Christus erfahren kann. Ich benötige auch Vitamine und Dinge des alltäglichen Bedarfes. Wenn jemand eine Möglichkeit hat, bitte ich euch sehr, mir zu helfen. Der Herr beschütze euch! Ich werde für euch alle beten.

Evgeny Dmitriev (Ukraine, 13306 Украина, Житомирская обл., г. Бердичев, ул. Незгурецкая-1, БВК-70, отр.6)

Ich habe ein Schädel-Hirn-Trauma überstanden und habe als Folge eine schwere Kopferkrankung und kann jetzt schlechter sehen. Ich bitte euch um Erbarmen, Brüder und Schwestern in Christus: Ich benötige Medikamente, Vitamine und eine Brille, -3,5 d=64. Ich bete für euch und glaube, dass Gott mich nicht verlassen wird.

Alexey Rusakov (Russland, 682800 Хабаровский край,г. Советская Гавань, ЯБ-257/5-6)

Im Frühling geht meine Haftzeit zu Ende und ich weiß nicht wohin … Ich bin 41 Jahre alt und habe noch genug Kräfte, die ich im Dienst für Gott einsetzen möchte. Vielleicht kann mich ein christliches Rehabilitationszentrum aufnehmen? Ich möchte gerne nützlich sein und ein neues Leben in der Freiheit beginnen.

Sergey Larionov (Russland, 606781 Нижегородская обл., Варнавинский р-н, п. Мирный, ИК-6, отр.6)

Brüder und Schwestern, helft mir bitte mit Kleidung für die Freilassung! Ich brauche einen Sportanzug Gr.48 und Schuhe Gr.45. Ich werde euch sehr dankbar sein. Ich bete für euch.

Stanislav Raspaev (Russland, 652500 Кемеровская обл., г. Ленинск-Кузнецкий, ЛИУ-42)

Es bitten um Büromaterial: ***Walery Leontyev (Russland, 188350 Карелия, г. Медвежьегорск, УМ-220/2, ПНО); Alexander Korolov (Russland, 629420 ЯНАО п. Харп, ИК-18, к.341, ПЛС); Sergey Laryagin (Russland, 461505 Оренбургская обл., г. Соль-Илецк, ИК-6, к.215, ПЛС)***

An alle, die sich angesprochen fühlen und helfen wollen: Bevor Sie ein Paket abschicken, schreiben Sie an den Inhaftierten einen Brief, um sicher zu sein, dass das Paket in die richtigen Hände kommt und es erlaubt ist. Vergessen Sie nicht, einen Briefumschlag und ein Blatt Papier für die Antwort hineinzulegen. Wenn Sie mit Medikamenten helfen wollen, setzen Sie sich bitte mit der Redaktion in Verbindung. Gott segne alle, die in seinem Namen opfern!

Offener Eingang

Viele Eingänge

„Heute geschlossen!", „Eingang nur nach Anmeldung!", „7-22 Uhr geöffnet" … Diese und ähnliche Aufschriften sind uns sicherlich schon oft untergekommen, wenn wir vor einem Eingang standen. Die Aufschrift auf dem Eingang bestimmte unser weiteres Vorgehen: Gehen wir hier hinein oder nicht. Dabei sind manche Eingänge von immenser Wichtigkeit, denn sie eröffnen uns den Zugang zu wichtigen Lebensentscheidungen, wie das Aufsuchen einer Behörde oder der Eintritt zu einer wichtigen Prüfung; andere wiederum sind nebensächlicher Natur, wie beispielsweise der Eintritt in einen Supermarkt. Es gibt aber einen Eingang, der nicht nur von immenser Wichtigkeit ist, sondern geradezu überzeitliche Dimensionen besitzt. Dieser Eingang heißt: Enge Pforte, mit einer großen Aufschrift, für alle lesbar:

Gehet ein!

Der Befehl zum Eingang durch die enge Pforte ist ein Aufruf, das Heil in Christus im Glauben zu erfassen und dem stellvertretenden Sühnetod Jesu zu vertrauen. Das Griechische, die Sprache in der das Neue Testament verfasst wurde, macht auf einen ganz bestimmten Aspekt aufmerksam. Das Eingehen erfolgt nur einmal, so dass man eigentlich folgendermaßen übersetzen müsste: Gehet ein für allemal hinein. Gott wünscht, dass es ein Eintritt ohne Rücktritt wird.

Jesus ist der Eingang

Jesus vertieft das Verständnis von der engen Pforte in Johannes 10, indem er darauf aufmerksam macht, dass er selbst die Tür ist. Nur durch Jesus Christus bekommt man Einlass in das ewige Leben. Jesus hat mit diesen Worten einen Absolutheitsanspruch angemeldet und die anderen, vermeintlichen Eingänge in das ewige Leben als Irrwege und Scheineingänge entlarvt.

„Christentum ist nicht ein Glaubensbekenntnis, auch nicht eine Kirche. Sondern das Christentum ist eine Person, nämlich der Herr Jesus selbst. Die Erlösung ist nur durch Christus zu erlangen. Die Taufe wird sie nicht schenken, auch nicht das Mahl des Herrn. Wir müssen durch Christus und durch die Kraft, die er uns gibt, hineinkommen. Jeder ist eingeladen. Doch um erlöst zu werden, muss man hineingehen. Wer hineingeht, ist errettet von der Strafe der Sünde, von ihrer Macht und eines Tages von ihrer Anwesenheit." (William Mac Donald)

> „Die Wahrheit ist kein Lehrsatz, sondern eine Person."
>
> *Oswald Chambers*

Findet er bei dir Eingang?

Es überrascht uns vielleicht, aber die Bibel fordert uns nicht nur auf, hineinzugehen, sondern gleichzeitig auch hineinzulassen. Der Eingang durch die enge Pforte ist zugleich ein Einlassen des Herrn Jesus in unser Leben. „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." (Offenbarung 3,20)

Folgende Geschichte soll diesen Gedanken illustrieren:

Einem Pfarrer fiel ein alter, bescheiden wirkender Mann auf, der jeden Mittag eine Kirche betrat, diese jedoch nach nur einem relativ kurzen Zeitraum wieder verließ. Eines Tages wollte er von dem Alten wissen, was er denn in der Kirche tun würde. Der antwortete: „Ich gehe hinein, um zu beten." Der Pfarrer, überrascht von dieser Antwort, sagte, dass er doch nie so lange bleiben würde, um wirklich beten zu können. Die Antwort des Alten: „Ich kann kein langes Gebet sprechen, aber ich komme jeden Tag um zwölf und sage: Jesus, hier ist Andreas. Dann warte ich eine Minute und er hört mich.

Einige Zeit später musste Andreas ins Krankenhaus. Schon bald stellten alle fest, dass er eine beruhigende und heilsame Wirkung auf die anderen Patienten ausübte. Die Nörgler nörgelten

weniger und die Traurigen konnten auch mal lachen. „Andreas", erwähnte irgendwann einmal eine Stationsschwester, „die Männer sagen, du hast diese Veränderung bewirkt. Immer bist du so gelassen, so heiter." „Schwester", kam es aus dem Mund von Andreas, „dafür kann ich nichts. Das bewirkt mein Besucher." Doch niemand hatte je irgendeinen Besucher registriert. „Dein Besucher", fragte die Schwester erstaunt, „wann kommt er denn?" „Jeden Mittag um zwölf. Er kommt herein, steht am Fußende meines Bettes und sagt: Andreas, hier ist Jesus." Wenn er bei dir Eingang gefunden hat, dann ist er dein Gastgeber. Gott ist der gütige Gastgeber, der jeden, der ihn einlässt, in seine Schutzsphäre nimmt und mit ihm Gemeinschaft hat.

Wo ist der Ausgang?

Die meisten Türen und Eingänge, die wir benutzen, stellen gleichzeitig auch den Ausgang aus dem Gebäude dar. Der Eingang durch die enge Pforte jedoch ist lediglich ein Eingang und kein Ausgang. Er führt aber weiter zu einem Ausgang: Der Ausgang ist das ewige Leben und die Hinführung in die ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott.

Andrej Zimmermann

„Die enge Pforte – ein Leben nicht nach eigenem Willen und Wünschen, auch nicht in Selbstgefälligkeit. Die breite Pforte — ein Leben nach dem Willen und den Wünschen eines verdorbenen Herzens. So ist die Pforte zum Himmelreich eine Selbsteinschränkung. Worin besteht diese Einschränkung? — In den Geboten Gottes, die den sündigen Regungen des Herzens entgegengesetzt sind. Wenn dich jemanden ärgert, erinnere dich an das Gebot des Herrn: „Zürnet nicht" und beenge damit dein Herz. Wenn unzüchtige Wünsche auftreten, erinnere dich an das Verbot, eine Frau mit Begehren anzuschauen und schränke so deine Begierde ein. Wenn du jemanden verurteilen möchtest, erinnere dich an das Wort des Herrn, dass der Himmlische Richter im Gericht über dich unerbittlich sein wird und schränke deinen Hochmut ein. Alle deine Wünsche und Gedanken binde im Voraus mit dem Wort Gottes und wandle darin — du wirst wie in Fesseln sein. Doch gerade in diesen Fesseln ist die Freiheit, der freie Weg in das Reich Gottes."

Teofan Satvornik (1815-1894)

EVANGELIUM
HINTER STACHELDRAHT

Liebe Leser,
die Nachfrage nach der Zeitschrift „Evangelium hinter Stacheldraht" steigt stetig. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Der Druck und Versand der Zeitschrift hängt von dem rechtzeitigen Empfang der freiwilligen Spenden ab, da das Heft kostenlos verschickt wird. Wenn Sie an der Verbreitung des Evangeliums unter Strafgefangenen mitwirken wollen und möchten, dass die Zeitschrift pünktlich erscheint, können Sie die Arbeit mit einer Spende oder einem Jahresabo (20,00€) unterstützen. Wir danken allen, die uns finanziell unterstützen und glauben, dass es reiche Frucht für den Herrn tragen wird. Bitte beten Sie für unseren Dienst. Für jedes Gebet und jede Spende sind wir herzlich dankbar. Gott segne Sie!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende an:

Diakonos Stiftung der Evangeliumsverbreitung
Konto Nr. 28 28 333
BLZ 490 700 24
Deutsche Bank AG Minden
Zweckvermerk: Zeitschrift

BIC (SWIFT)	IBAN
DEUT DE DB490	DE28 490 700 240 282833 00

Die Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge: Zeichnungen, Fotos, Kreuzworträtsel, Gedichte, Artikel, Kurzgeschichten, Zeugnisse und auch Briefe.
Die Beiträge und Briefe werden von der Redaktion nach ihrem Verständnis rezensiert und einbehalten. Die Redaktion trägt für die angegebenen Adressen keine Verantwortung. Die Meinung der Redaktion ist nicht unbedingt gleich der Meinung der Autoren.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, alle Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Unsere Adresse:
DIAKONOS Stiftung der Evangeliumsverbreitung e.V.
An der Bahn 27a
32457 Porta Westfalica
Tel. 0571 / 779283 Fax 0571 / 7100588
Web-site: http://www.diakonos-ev.de
e-mail: diakonos@rcr.ru

Redakteure -
Andreas Wall - 0571/9759731
Grigorij Jakimenkow - 0571/779283

© «Evangelium hinter Stacheldraht» Christliche Zeitschrift für Strafgefangene
Erscheint 6 Mal jährlich